



Kanton Bern
Canton de Berne

Landschaftsqualität im Kanton
Bern

Schlussbericht

Projektperimeter:
Entwicklungsraum Thun

Projektphase I: 2015 - 2022

Landschaftsqualität

Impressum

Kontakt Kanton / Trägerschaft:
Amt für Landwirtschaft und Natur
Abteilung Naturförderung
Schwand 17
3110 Münsingen

Autoren und Autorinnen/Redaktion:
Projektgruppe LQB (RKS, ANF, AGR)

2022; erweitert mit LABES Daten 2023

Inhalt

1	Ziele.....	3
1.1	Verschiedene Typen von Umsetzungszielen.....	3
1.2	Umsetzungsziele Projekt Gantrisch.....	3
1.3	Begründung für nicht-erreichte Ziele.....	6
2	Auswirkungen der Massnahmen auf die Landschaft.....	9
2.1	Beschreibung der Auswirkungen.....	9
2.2	Empfehlungen zu Kapitel 1 und 2.....	15
3	Wahrnehmung der Landschaftsentwicklung durch die Landschaftsnutzer und Landschaftsnutzerinnen.....	17
3.1	LABES.....	17
3.2	Qualitative Interviews.....	20
4	Beteiligung der Landwirte und Landwirtinnen am LQ-Projekt.....	23
4.1	Beteiligung der Betriebe.....	23
4.2	Bezahlte Beiträge pro Betrieb und Fläche.....	24
4.3	Bezahlte Beiträge pro Zone.....	24
4.4	Bezahlte Beiträge pro Massnahme.....	25
4.5	Beteiligung anderer Akteure am LQ-Projekt.....	26
5	Aktivitäten im Rahmen des LQ-Projekts.....	28
6-9	Positive Erfahrungen und Empfehlungen / Probleme und Lösungen / Chancen / Gefahren.....	29
10	Schlussfolgerungen und Erkenntnisse aus 6-9.....	34
11	Antrag Projektweiterführung.....	35
12	Grundlagen.....	35
13	Anhang.....	35

1 Ziele

1.1 Verschiedene Typen von Umsetzungszielen

Es werden die folgenden Typen von Umsetzungszielen (UZi) für 2022 unterschieden:

UZi Typ	Charakterisierung
A	Es wird eine Zunahme erwartet. Diese wird in einem Prozentwert gemessen an der angemeldeten Fläche im Jahr 2015 ausgedrückt. Falls die Fläche nicht ermittelt werden kann, wird als Ersatz die Anzahl Betriebe verwendet.
B	Bei Massnahmen, die einem grossen Veränderungsdruck unterliegen, ist das Ziel bereits erreicht, wenn die Fläche nach 8 Jahren gleich gross ist wie 2015.
C	Beim Wald- und Gewässervorland sowie bei den Trockenmauern wird ein Zielwert in Prozent der bestehenden Gesamtlänge angegeben.
D	Für Massnahmen, die nicht im GELAN quantitativ erfasst werden, deren Anteil am Gesamtvolumen klein sein wird oder die im Sömmerungsgebiet liegen, wird der Istzustand im ersten Umsetzungsjahr erfasst und die Entwicklung beobachtet (Monitoring).
E	Bei den Bäumen (Obstbäume und andere) und den Holzbrunnen werden die Vorschläge der RKS eingesetzt.

In der folgenden Tabelle sind sowohl flexible als auch konstante Massnahmen enthalten. Die Anmeldung der flexiblen Massnahmen findet jährlich bei der Agrardatenerhebung (Feb.-Mrz.) statt und kann von Jahr zu Jahr aufgrund von Anpassungen bei der Produktionstechnik variieren. Da in der Tabelle jeweils nur die Anmeldungen der Jahre 2015 und 2022 aufgelistet sind, ist der Verlauf der Anmeldungen der Jahre dazwischen nicht ersichtlich. Aus diesem Grund sind die flexiblen Massnahmen mit einem «f» hinter dem Namen gekennzeichnet.

1.2 Umsetzungsziele Projekt Entwicklungsraum Thun

UZi Typ	Massn. Typ ¹	Nr.	Massnahme	Einheit	Stand 2015	% Ziel Zunahme	Stand 2022	Zielerreichung
A	AB	1.2	Einzigartige Hauptkulturen (LN)	Betriebe	51	10%	63	112%
		1.2	Einzigartige Hauptkulturen (Bonus-Faktor 1.25) (LN)	Betriebe	0	15%	0	-
		1.3	Farbigblühende Hauptkulturen (LN) f	Betriebe	14	10%	17	110%
		1.3	Farbigblühende Hauptkulturen (Bonus-Faktor 1.25) (LN) f	Betriebe	1	15%	0	--
		1.5	Vielfältige Fruchtfolgen (LN) f	Betriebe	0	10%	0	--
		1.5	Vielfältige Fruchtfolgen (Bonus-Faktor 1.25) (LN) f	Betriebe	16	15%	26	141%
	ST	3.3.2	Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Pufferstreifen, Typ 857 und 858 (LN)	Aren	3'058	10%	2'837	84%
B	AB	1.4	Getreidevielfalt (LN) f	Betriebe	35	0%	30	86%
		1.7	Mosaik im Grünland durch offene Ackerfläche (LN) f	Betriebe	162	0%	163	101%
	GL	2.1	Vielfältiger Futterbau (LN)	Betriebe	336	0%	334	99%
		2.3	Aktive Wässermatten (LN)	Aren	0	0%	0	--
		2.6	Heumatten (SöGeb)	Aren	2'738	0%	3'375	123%
		2.7	Wildheuf Flächen (SöGeb)	Aren	168	0%	198	118%

¹ AB: Ackerbau / GL: Grünland / ST: Strukturen / GW: Gewässer / IN: Infrastruktur

C	ST	3.3.1	Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Krautsaum, BFF Typ 852 (LN)	Aren	2'947	0%	3'374	114%
		3.7.1	Wytweiden (LN)	Aren	0	0%	0	--
	IN	5.4.1	Weideinfrastruktur aus Holz (LN)	Meter	1'145'864	0%	1'047'468	91%
	ST	3.6	Wald-Vorland (LN)	Meter	2'391'464 ²	60%	762'509	53%
	GW	4.1	Gewässervorland mit Strukturen (LN)	Meter	280'762 ²	60%	81'385	48%

UZI Typ	Massn. Typ ³	Nr.	Massnahme	Einheit	Stand 2015	% Zielzu- nahme	Stand 2022	Zielerrei- chung
E	ST	3.2.1	Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Allees (LN)	Stück	6'362	11%	6'352	90%
		3.2.3	Pflanzung einheimischer Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Allees (LN)	Stück	1	--	In 3.2.1 enthalten	
		3.4.1	Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten (Bonus-Faktor 1.25) (LN)	Stück	33'500	10%	35'952	98%
		3.4.2	Pflanzung von Hochstamm-feldobstbäumen (LN)	Stück	298	0%	In 3.4.1 enthalten	
	IN	5.5.1	Holzbrunnen (LN)	Stück	166	11%	174	94%

Eine Begründung für Massnahmen, bei denen die Zielerreichung < 80 % (rote Felder) beträgt, wird im Bericht erläutert. Massnahmen mit einer Zielerreichung von 80 – 99 % (gelbe Felder) werden bei signifikanten Abweichungen begründet. Die Erläuterungen sind in Kapitel 1.3 dargelegt.

² bestehende Gesamtlänge

³ AB: Ackerbau / GL: Grünland / ST: Strukturen / GW: Gewässer / IN: Infrastruktur

Da es sich bei der Gruppe D in folgender Tabelle ausschliesslich um Monitoring-Massnahmen handelt, wird keine Zielerreichung aufgeführt. Stattdessen wird in der letzten Spalte die Entwicklung dargestellt.

UZI Typ	Massn. Typ ⁴	Nr	Massnahme	Einheit	Stand 2015	Stand 2022	% Entwicklung
D	AB	1.1	Blühender Ackerbegleitstreifen in Dreschkulturen (LN) f	Aren	0	83	+100%
		1.6	Gesätes Zwischenfutter/ Gründüngungen auf Ackerland (LN)	Betriebe	59	75	27%
		1.8	Gemüsevielfalt (LN)	Betriebe	8	8	0%
		1.9	Anbau von Einschneidkabis (LN)	Betriebe	2	1	-50%
		1.10	Vielfältiger Rebbau (LN)	Sorten	9	12	33%
	GL	2.2.1	Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken (LN)	Aren	15'629	13'416	-14%
		2.2.2	Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken (SöGeb)	Aren	179'262	205'451	15%
		2.4.1	Gemischte Herden (LN)	Betriebe	10	6	-40%
		2.4.2	Gemischte Herden (SöGeb)	Betriebe	9	7	-22%
		2.5	Tristen erstellen (LN)	Stück	16	20	25%
	ST	3.1.1	Dolinen (LN)	Stück	24	21	-13%
		3.1.2	Dolinen (SöGeb)	Stück	44	47	7%
		3.2.2	Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine (SöGeb)	Stück	1'405	1'558	11%
		3.5	Kleinstrukturen (LN)	Stück	2'460	2'259	-8%
		3.7.2	Wytweiden (SöGeb)	Aren	0	0	--
	GW	4.2.1	Naturnahe, stehende Kleingewässer (LN)	Stück	43	51	19%
		4.2.2	Naturnahe, stehende Kleingewässer (SöGeb)	Stück	47	41	-13%
	IN	5.1.2	Trockensteinmauern und Steinwälle (SöGeb)	Meter	14'850	15'614	5%
		5.2	Traditionelle Steinmauern als Stützmauer (LN)	Meter	8'583	7'746	-10%
		5.3	Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grasmittelstreifen oder Wanderwege (LN)	Meter	268'742	228'963	-15%
5.4.2		Weideinfrastruktur aus Holz (SöGeb)	Meter	954'268	883'367	-7%	
5.5.2		Holzbrunnen (SöGeb)	Stück	204	216	6%	
C	IN	5.1.1	Trockensteinmauern und Steinwälle (LN)	Meter	17'043 ⁵	12'865	-25%

⁵Die effektive Länge der Trockensteinmauern und Steinwälle kann nicht berechnet werden aufgrund von fehlenden GIS-Daten. Daher wurde entschieden, diese Massnahme in Gruppe D «Monitoring» aufzuführen.

Als LQB Massnahme angemeldete Baumpflanzungen während den Jahren 2015-2022. Bei diesen Zahlen handelt es sich um Ersatz- und Neupflanzungen. Während der Projektperiode aufgegebenen Betriebe wurden aus der Gesamtzahl exkludiert. Die Daten sind vom 24.03.2022. Im Verlaufe des Jahres werden noch Baumpflanzungen angemeldet.

3.4.2 Pflanzung von Hochstammfeldobstbäumen	2'635 Bäume
3.2.3 Pflanzung von Einzelbäumen	110 Bäume

⁴ AB: Ackerbau / GL: Grünland / ST: Strukturen / GW: Gewässer / IN: Infrastruktur

1.3 Begründung für nicht-erreichte Ziele

Allgemeines: Bei den meisten Massnahmen hat der Umfang während der laufenden Projektphase insgesamt nicht abgenommen. Abweichungen sind darauf zurückzuführen, dass zu Beginn bei verschiedenen Massnahmen aufgrund von Unklarheiten oder fehlenden Bestimmungen zu viel Länge, Fläche, Elemente angemeldet wurden. Die Anforderungen sind in der Folge präzisiert und im Rahmen von Kontrollen reduziert oder korrigiert worden. Die entsprechenden Beiträge wurden von den Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen zurückgefordert.

Nummer	Massnahme	Zielerreichung/ Entwicklung	Mögliche Begründung
3.3.2	Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Pufferstreifen, Typ 857 und 858 (LN)	84%	Die angestrebte Ausdehnung der Fläche um 10% ist verfehlt worden. Allerdings hat wohl seit 2015 eine Verlagerung zu den Hecken mit Krautsaum stattgefunden (114% Zielerreichungsgrad) und die Zielerreichung wird somit über beide Massnahmen zusammen (3.3.1 und 3.3.2) als gut erachtet. Diese Entwicklung kann auch in anderen Regionen beobachtet werden und ist wohl auf die Beratungen zurückzuführen und die Tatsache, dass so mehr Beiträge für die Betriebe gewonnen werden können.
1.3	Farbigblühende Hauptkulturen (Bonus-Faktor 1.25) (LN) f		Es handelt sich um Randeffekte, das heisst, diese Massnahme mit Bonusfaktor wurde in einem anderen Projektgebiet umgesetzt.
1.4	Getreidevielfalt (f)	86%	Getreidevielfalt verliert in der Region an Bedeutung. Nur 1 von 30 Betrieben betreibt Getreideanbau und kann die Massnahme überhaupt anmelden und dabei im Durchschnitt weniger als 4 verschiedene Kulturen (Mindestanforderung: 3 verschiedene Kulturen). Die Umsetzung der Massnahme lässt sich mit dem LQ-Projekt kaum gezielt fördern
5.4.1	Weideinfrastruktur aus Holz (LN)	91%	Bei der Massnahme Nr. 5.4.1 "Weideinfrastruktur aus Holz" wurden die Anforderungen erst im Laufe der Projektperiode näher umschrieben. Thematisch ging es dabei v.a. um die Anforderung, dass ein Zaun auf einer Länge von 100 Metern nur einmal an einem Baum befestigt werden darf. Daraus ergab sich, dass bereits angemeldete Zäune wieder aus dem Projekt abgemeldet werden mussten, sei es auf Grund eigener Erkenntnisse der Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen oder auf Grund einer Kontrolle. Auf Unmut stiess auch die Anforderung, dass bei Elektrozäunen nur runde Drähte in Frage kommen, nicht aber (schmale) Bänder, welche aus der Sicht des Wildtierschutzes als deutlich weniger gefährlich beurteilt werden als Drähte. Trotzdem scheint die Massnahme bei den Bewirtschaftern und Bewirtschafterinnen recht beliebt zu sein und die Zielwerte wurden nur knapp verfehlt.
3.2.1	Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen (LN)	90%	Bei der Kultur Nr. 924 "einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen" bestehen gewisse Unterschiede und Interpretationsschwierigkeiten zwischen den Anforderungen an die Biodiversitätsförderung (Qualitätsstufe I; gemäss Direktzahlungsverordnung [Laub- und Nadelbäume; Abstand von Baum zu Baum mind. 10m]), den Anforderungen für die Ausrichtung von Vernetzungsbeiträgen (gemäss Vernetzungsprojekt [nur Laubbäume; inkl. Lärchen und Föhren in den Bergzonen I-IV]) und den Anforderungen für die Ausrichtung von Landschaftsqualitätsbeiträgen (gemäss Projekt Landschaftsqualität [Mindestens 10 Meter Abstand zu Hecken und zu anderen Gehölzelementen mit einer Stammhöhe von mindestens 1,2 Metern]). Sowohl bei Beraterinnen und Beratern als auch bei Bewirtschafterinnen und

Bewirtschaftern bestehen in der Praxis Unklarheiten. Eine Auswirkung davon ist z.B., dass angemeldete Bäume in Waldrandnähe wieder abgemeldet wurden und dass nach der Erfassung festgestellt wurde, dass mit Beratern angemeldete Bäume die Kriterien nicht erfüllen und wieder gestrichen wurden. Möglicherweise wurden hier die Zielwerte auch nicht erreicht, weil es teilweise Verschiebungen hin zu den Hochstammfeldobstbäumen gegeben hat. Zudem könnte das Ziel eventuell besser erreicht werden, wenn die Einzelbäume auch im Sömmerungsgebiet (vielleicht bis zu einer Maximalhöhe über Meer) bei Neuanlagen unterstützt würden.

3.4.1	Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten (Bonus-Faktor 1.25) (LN)	98%	Grundsätzlich zufriedenstellende Entwicklung (mehr als 2'000 Bäume Zunahme).
5.5.1	Holzbrunnen (LN)	94%	Im (weit) offenen Kulturland sind die für die Umsetzung der Massnahme erforderlichen Strukturen oft über weite Strecken nicht vorhanden. Zudem ist der Anreiz von CHF 40.- pro Brunnen eher klein und die Handhabung von Kunststoff-Tränken und Badewannen ist durch ihr geringeres Gewicht deutlich einfacher und mit weniger Unterhaltsaufwand verbunden. Ausserdem muss die Zielerreichung bei dieser Massnahme differenziert für die einzelnen Teilräume im ERT betrachtet werden, denn gerade in den Berggebieten ist die Massnahme erfolgreich. Die Zielerreichung wird gesamthaft als zufriedenstellend erachtet.
1.5	Vielfältige Fruchtfolgen (Bonus-Faktor 1.25) (LN) f	141%	Kleine Gesamtzahl und daher führen kleine Zunahmen auch zu grossen prozentualen Veränderungen
4.2.1	Naturnahe stehende Gewässer (LN)	+19% (Monitoring, keine Zielerreichung)	Positive Entwicklung, beeinflusst durch die Berichterstattung in der Öffentlichkeit, die allgemeine gesellschaftliche Tendenz zu mehr Nachhaltigkeit und Biodiversität und durch vielfältige Finanzierungsmöglichkeiten (mit Stiftungen und Fonds), die solche Projekte attraktiver machen..

Wytweiden (3.7.1) und Wässermatten (2.3) sowie Einzigartige – (1.2) und Farbigblühende Hauptkulturen (1.3) mit Bonus und Vielfältige Fruchtfolgen (1.5) ohne Bonus können im ERT nicht angemeldet werden, weshalb keine Werte in obiger Tabelle enthalten sind.

Umsetzungsziel Typ C

Der Zielwert wurde sehr hoch gesetzt und die Berechnung der bestehenden Menge ist komplex, daher gibt es Unschärfen beim Berechnungsmodell (siehe auch Dokumentation GIS Auswertung Explorant im Anhang). Das Modell erlaubt jedoch eine plausible Annäherung an die bestehende Menge.

3.6	Wald-Vorland (LN)	53 %	Bei der Festlegung des Zielwertes war das Potential an Waldvorland nicht im Detail bekannt. Pro Betrieb dürfen max. 2000m angemeldet werden. Diese Anforderung konnte beim Berechnungsmodell nicht berücksichtigt werden. Für den ERT wäre die Zielerreichung beim Waldvorland besser, wenn mit der anmeldbaren Menge aufgrund der Anzahl Betriebe gerechnet wird (Anzahl Betriebe der Region x 2000m (Betriebsobergrenze)). Im ERT gibt es 987 Landwirtschaftsbetriebe (LN; 973 Einzelbetriebe und 7 je aus 2 Betrieben bestehende Betriebsgemeinschaften). 2022 haben die Betriebe im Durchschnitt je ca. 800 m Waldvorland angemeldet. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, müsste jeder Betrieb ca. 1'450 m Waldvorland anmelden. In der siedlungsgeprägten Ebene, in der futterbaugeprägten Hügellandschaft des Mittellandes und in der Berglandschaft des Mittellandes gibt es viele Betriebe ohne oder mit
-----	-------------------	------	---

nur sehr wenig an die landwirtschaftliche Nutzfläche angrenzenden Wald. Eine Kompensation in höher gelegenen, aus Wald und Kulturland bestehenden Mosaiklandschaften ist wegen der Obergrenze von 2'000 m Waldvorland/Betrieb nur sehr beschränkt möglich. Das gesteckte Ziel war also von Beginn an unrealistisch und die nun erreichten Werte werden über den ganzen ERT gerechnet grundsätzlich positiv gewertet.

4.1	Gewässervorland mit Strukturen (LN)	48%	<p>Bei der Festlegung des Zielwertes war das Potential an Gewässervorland nicht im Detail bekannt. Gewässervorland mit geschlossenem Ufergehölz von mehr als 50m kann nicht angemeldet werden. Diese Anforderung limitiert die möglichen Anmeldungen und konnte beim Berechnungsmodell nicht berücksichtigt werden</p> <p>Es existieren zahlreiche Betriebe ohne Gewässeranstoss oder zumindest mit nur sehr kurzen Distanzen Gewässeranstoss entlang natürlicher Gerinnesohlen. In Anbetracht der gegenwärtigen Unklarheiten zur Ausscheidung der Gewässerräume und deren Auswirkungen auf die zukünftige Bewirtschaftung wurde die Massnahme bisher eher zurückhaltend angewendet.</p>
-----	-------------------------------------	-----	--

2 Auswirkungen der Massnahmen auf die Landschaft

2.1 Beschreibung der Auswirkungen

Einleitung

Die Kulturlandschaft ist in allen Teilregionen des ERT prägend für das Landschaftsbild. Die Qualität der Landschaft ist trotz grosser Veränderungen über die letzten Generationen gross. Während in den siedlungs- und futterbaugeprägten Ebenen des Mittellandes der Ackerbau eine wichtige Rolle einnimmt, bleiben die Landschaftsräume nach wie vor kleinstrukturiert und vielfältig. Der Siedlungsdruck ist jedoch stark zu spüren und es ist wichtig, die Landschaftsqualität auch bei sich ausweitenden Siedlungsgebieten im Blick zu halten, da sie ein wichtiges Kapital für die Region darstellt.

In den stark geformten Hügellandschaften sowie den Berglandschaften des Mittellandes und der Nordalpen nimmt der Ackerbau naturgemäss weniger Platz ein und wird vermehrt von beweideten Flächen abgelöst. In der höheren Tallandschaft der Nordalpen hingegen kann auch wieder eine höhere Vielfalt an unterschiedlichen Kulturen entdeckt werden und es gibt zunehmend auch Bewirtschaftende, welche sich die Lage zu Nutze machen, um gewisse Nischenprodukte zu produzieren. Die charakteristische und durch die ehemaligen Gletschervorkommen geprägte Landschaft hat ihre eigene Qualität und ist unbestritten sehr attraktiv auch für Besuchende aus anderen Regionen. Diese Landschaftsräume haben sich vielleicht optisch in den letzten Jahren weniger stark verändert als die Gebiete in der Nähe der sich stärker entwickelnden Agglomeration. Trotzdem nimmt die Landschaftsqualität auch hier nach wie vor eine wichtige Rolle ein, denn sie ist insbesondere für touristische Nutzungen ein wichtiges Kapital. Und auch hier steht die Landschaft unter Druck: Betriebe verschwinden, resp., werden zusammengeschlossen und die Effizienzsteigerung ist auch hier ein Thema. Allerdings geben übergeordnete Vorgaben wie z.B. die Gewässerraumthematik hier einen Gegendruck.

Grosse Teile des Gebiets des ERT sind zudem auch durch die Sömmerungsnutzung geprägt. Diese wird einerseits aufgrund des Strukturwandels wie auch aufgrund der Klimawandels (Wasserknappheit, Extremwetterereignisse, schmelzender Permafrost, Veränderung von Lebensräumen und neue Arten, Erhöhung der Baumgrenze, ...) zunehmend anspruchsvoll. In den nächsten Jahren werden hier grössere Veränderungen hin zu zunehmender Verwaltung erwartet.

Massnahmen

Der ERT besteht aus sehr unterschiedlichen Landschaftsräumen, welche auch eine hohe Vielfalt an unterschiedlichen Massnahmen beinhalten. Total sind zu 41 verschiedenen Massnahmen Flächen oder Elemente angemeldet auf 41'184ha LN und Sömmerungsfläche, dies ist aus unserer Sicht ein grosser Erfolg für das Landschaftsqualitätsprojekt. In 20 der möglichen in Kapitel 1.2f. aufgeführten Massnahmen, konnte die Anzahl der angemeldeten Einheiten gesteigert oder gehalten werden. Über den gesamten Projektperimeter wurden die LQ-Massnahmen mit 175.-CHF pro ha LN unterstützt und in der Sömmerung mit 32.-CHF pro NST (vgl. Auswertung im Anhang)

Zu den wichtigsten Massnahmen, gemessen am Beitrag pro Hektare (>6%, in absteigender Reihenfolge), zählen im Projektperimeter die Massnahmen Wald-Vorland, Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume/Baumreihen oder in Gärten, Weideninfrastruktur aus Holz (LN), Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grassmittelstreifen oder Wanderwege (SöGeb), Vielfältiger Futterbau und Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen (vgl. Auswertung im Anhang).

Den grössten Anteil der LQ-Beiträge macht das Waldvorland aus. Es wurde mit 27.4% der Gelder gefördert. Auf dem zweiten Rang (bezogen auf das Beitragsvolumen) liegt mit 11% erfreulicherweise der Diversitätsbonus: 803 Betriebe (LN) und 103 Sömmerungsbetriebe haben mindestens vier unterschiedliche LQ-Massnahmen angemeldet und deren Anforderungen erfüllt. Auch die 33'280 Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten wurden mit CHF

414'888.00, also etwas mehr als 10% des Beitragsvolumens stark unterstützt. Auf dem vierten Rang liegt dann die Weideinfrastruktur aus Holz in der LN auf total 1047 km Länge mit etwas mehr als 8% des Beitragsvolumens und CHF 328'711.00 (vgl. Auswertung im Anhang).

Die Massnahmen und auch deren Anteile am Gesamtvolumen widerspiegeln die prägenden Charakterzüge des ERT sehr gut. Im Folgenden wird bezogen auf die Landschaftseinheiten noch vertiefter darauf eingegangen.

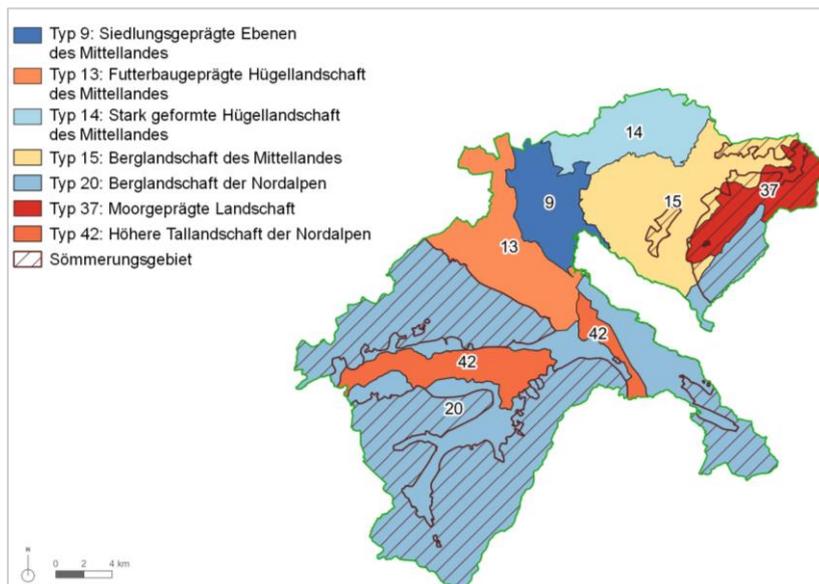


Abbildung 1: Aufteilung der Projektregion in die Landschaftstypen gemäss KLEK des Kanton Bern.

Typ 9: Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes

Der KLEK Typ 9 beinhaltet im ERT lediglich die Landschaftseinheit Thuner und Uetendorfer Allmend, die landwirtschaftliche Nutzung ist hier recht intensiv, aber auch attraktiv, im Kontrast zu den stark bebauten Siedlungsgebieten.

Ziel bei Start des Projekts war die **landwirtschaftliche Nutzungsvielfalt** mit verschiedenen Ackerkulturen zu erhöhen sowie die **strukturierenden Elemente** an geeigneten Standorten zu ergänzen und die Wirkung der **Gewässer** auf die Landschaft zu verbessern.

- Das erste Ziel der Nutzungsvielfalt ist schwer über die Landschaftsqualität zu steuern, da die Entscheidung zur Wahl einer bestimmten Kultur oft auch abhängig von der Marktsituation ist. Im Landschaftstyp sind vielfältige Fruchtfolgen und farbigblühende Hauptkulturen mit dem jeweils grössten Anteil im Vergleich zu den anderen KLEK Typen im ERT angemeldet. Angemeldet sind auch eine hohe Zahl an vielfältigem Futterbau sowie einige Flächen mit Ackervielfalt, einzigartigen Hauptkulturen, jedoch sehr wenige Flächen bei der Gemüsevielfalt (jedoch auch bei einer sehr geringen Gesamtmenge). Dafür, dass diese Kategorien als Hauptziel verfolgt werden sollten, sind sie teilweise jedoch etwas tief und sicherlich gibt es Potenzial zur Förderung dieser Elemente. Betrachtet man die Verteilung der eingesetzten Finanzmittel pro ha, wurden einzigartige und farbigblühende Hauptkulturen mit knapp 13 CHF/ha resp. 9 CHF/ha als zwei der am 10 meist geförderten Elemente verzeichnet.
- Bei den strukturierenden Landschaftselementen schneidet der Landschaftstyp im Vergleich zu anderen Typen eher schlecht ab, was sicherlich auch dem hohen Nutzungsdruck geschuldet ist.

- Die 7'516m angemeldetes Gewässervorland sind wiederum sehr hoch für die stark unter Druck stehenden Gewässer in dieser Landschaftseinheit.

Typ 13: Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes

Der KLEK Typ 13 beinhaltet im ERT lediglich die Landschaftseinheit Drumlinlandschaft Seftigen-Zwieselberg. Im Projektbericht zu Beginn der LQ Projekte wird die Landschaft treffend beschrieben: Ländliche Kulturlandschaft mit Dörfern, Weilern und Einzelhöfen, eingebettet in eine sanft geformte Hügellandschaft; mehrere Kleinsseen prägen das Landschaftsbild mit. Sehr wertvolle Erholungslandschaft in der Nähe der Agglomeration Thun mit Aussicht auf die Berner Alpen.

Entwicklungsziele für die Landschaftsqualität wurden damals definiert als:

Die landwirtschaftliche Nutzungsvielfalt mit verschiedenen Ackerkulturen zu erhöhen (wie auch beim KLEK Typ 9), offene Gebiete mit Einzelbäumen aufzuwerten und Lücken in Baumreihen und Obstgärten zu schliessen sowie die Gebiete rund um die Seen als schöne Uferlandschaften zu gestalten und die erneuerungsbedürftigen Drainageleitungen an die Oberfläche zu holen. Auch sollten traditionelle Elemente der Kulturlandschaft wie Holzbrunnen gefördert werden.

- Auch in dieser Landschaftseinheit ist das erste Ziel der Nutzungsvielfalt schwer über die Landschaftsqualität zu steuern, da die Entscheidung zur Wahl einer bestimmten Kultur oft auch abhängig von der Marktsituation ist. Im Landschaftstyp liegen allerdings die meisten einzigartigen Hauptkulturen (50 Stück) im ERT und auch hier wurden einzelne farbigblühende Hauptkulturen angemeldet. Die Gemüsevielfalt sowie auch die Getreidevielfalt sind über den gesamten ERT gesehen am höchsten und auch beim vielfältigen Futterbau führt die Landschaftseinheit die Rangliste im ERT an. Weiter ist der Wert der vielfältigen Fruchtfolgen mit 33 Anmeldungen hoch. Gesamthaft sind zwar auch am meisten Betriebe in dieser Landschaftseinheit vorhanden, trotzdem kann man mit der Entwicklung zufrieden sein. Betrachtet man die Verteilung der eingesetzten Finanzmittel pro ha, haben einzigartige und farbigblühende Hauptkulturen einen Anteil von 8.3 CHF/ha resp. 6.3CHF/ha und gehören damit zu den 10 meistgeförderten Einheiten.
- Die Landschaftseinheit führt auch die Rangliste der Anzahl der Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten im Vergleich zu den anderen KLEK Typen erfreulicherweise an. Allerdings sind die gesprochenen Beiträge pro ha nicht relevant und liegen unter CHF 3.
- Es wurden etwas mehr als 17km Gewässervorland angemeldet sowie 161km Weideinfrastruktur aus Holz. Für eine Landschaft, die aufgrund der Nähe zum städtischen Gebiet doch (Naherholungs-)Nutzungsdruck ausgesetzt ist, werden diese Werte von der Region positiv gewertet, auch wenn nicht ganz alle Zielvorgaben erfüllt wurden.

Typ 14: Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes

Das Gebiet Fahrni -Buchholterberg charakterisiert sich durch eine typische, sanfte Hügellandschaft im Einzugsgebiet der Rotache. Die Landnutzung bildet ein Mosaik von Wäldern, Wiesen und Weiden. Die Landwirtschaft konzentriert sich insbesondere auf Futterbau und Heimweiden, teilweise ist auch Ackerbau möglich. Dünn besiedelte Landschaft. Dörfer, Weiler und Einzelhöfe finden sich weit verstreut über die von der Landwirtschaft sehr stark geprägte Kulturlandschaft.

Grösstes Aufwertungspotenzial hat die Landschaft gemäss LQ-Projekt in der landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt (Futterbautypen) sowie in der Aufwertung der gewässerbezogenen Gebiete.

- Die Landschaftseinheit ist im regionalen Vergleich nicht so stark in Bezug auf einzigartige Hauptkulturen, Gemüse- und Getreidevielfalt, denn der Fokus liegt bei den meisten Betrieben eher auf der Viehwirtschaft. Allerdings sind doch 292 Anmeldungen im vielfältigen Futterbau eingegangen, nur in einer anderen KLEK Einheit wurden mehr angemeldet. Dies entspricht somit auch dem Fokus in dieser Landschaftseinheit.
- Ausserdem wurden fast 10km Gewässervorland mit Strukturen angemeldet, allerdings wurden im Schnitt nur CHF 0.70/ha ausbezahlt.
- In der Landschaftseinheit wurden im regionalen Vergleich dafür die meisten Anmeldungen zu Mosaik im Grünland durch offene Ackerfläche vorgenommen.

Typ 15: Berglandschaft des Mittellandes

Die Landschaftseinheit Zulgtal-Blueme ist vom Charakter her bereits eine Berglandschaft mit steilen Hängen und tief eingeschnittenen Bächen. Charakteristisch ist das ausgeprägte Kleinrelief. Gegen Westen und Süden auch sanftere Reliefformen. Die landwirtschaftliche Nutzung bildet ein mosaikartiges Muster mit grossem Waldanteil sowie Wiesen und Weiden. Höhere Lagen im Sömmerungsgebiet.

Wie auch im Gebiet Fahmi-Buchholterberg wird in dieser Landschaftseinheit insbesondere das Ziel verfolgt, das Aufwertungspotenzial bei der landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt (im Futterbau) und in den gewässerbezogenen Gebieten zu nutzen.

- Zwar wurden im regionalen Vergleich in dieser Landschaftseinheit die meisten einheimischen Laubbäume angemeldet, dies entspricht einem der formulierten Aufwertungsziele. Mit CHF 8.70/ha wurden in der Landschaftseinheit auch relativ viele Finanzmittel in die Massnahme investiert. Allerdings könnte zum Füllen der Lücken noch mehr in die Neupflanzung von Laubbäumen investiert werden, hier liegt der ERT im kantonalen Vergleich im Mittelfeld.
- Die Anmeldungen im vielfältigen Futterbau sind mit 196 an regional dritter Stelle.
- Dafür wurden am meisten naturnahe, stehende Kleingewässer angemeldet, was gerade auch im Zusammenhang mit dem Aufwertungsziel der gewässerbezogenen Gebiete eine gute Entwicklung ist. Zudem sind etwas mehr als 15km Gewässervorland mit Strukturen angemeldet worden.

Typ 20: Berglandschaft der Nordalpen

Justistal, Suldtal, Diemtigtal: Die Schönheit der Landschaft entsteht aus dem mosaikartigen Gefüge aus Wald, Wies- und Weideland, aus dem Vis-à-vis von Sonn- und Schatthängen, mit tages- und jahreszeitlich wechselndem Lichtspiel, aus der lieblich wirkenden Streubesiedlung und aus dem abwechslungsreichen Verlauf der Horizonte. Teilgebiete sind sehr steil, wild und mehr oder weniger unzugänglich. Charakteristisch für das Gebiet sind die vielfältigen Sichtbeziehungen und Weitsichten. Justistal: Idyllisches Tal mit gepflegter Bergkulturlandschaft, eingerahmt von markanten Gebirgszügen.

Niesen, Turne, Stockhornkette: Abwechslungsreiche, gepflegte Berg-Kulturlandschaft mit oft feiner Gliederung und vielen Kleinstrukturen. Teilgebiete sind sehr steil, wild und mehr oder weniger unzugänglich. Charakteristisch für das Gebiet sind die vielfältigen Sichtbeziehungen und Weitsichten.

Kanderdurchstich Spiez-Krattigen: Abwechslungsreiche, gepflegte Kulturlandschaft mit oft feiner Gliederung und vielen Kleinstrukturen. Charakteristisch für das Gebiet sind die vielfältigen Sichtbeziehungen und Weitsichten. Wegen der allgemei-

nen Nordostexposition ist das Lokalklima etwas rau. Der sonnenexponierte Reberg in Spiez tritt als kleine Besonderheit hervor. Das Thunerseeufer ist über weite Strecken besiedelt und stark genutzt, so dass der naturnahen Uferlandschaft im Gebiet des Spiezbergs und den offen wirkenden Gebieten zwischen Spiez und Eiligen ein besonderer landschaftlich-ökologischer Wert zukommt.

Aufwertungspotenziale:

Justistal, Suldtal, Diemtigtal: Erhaltung und Pflege der Landschaft stehen im Vordergrund. Die Optimierung des bestehenden Zustands hat Vorrang vor Aufwertungen. Struktureiche bestehende Mosaiklandschaft mit vielfältigen und lokal angepassten Nutzungen und landschaftsprägenden Strukturen erhalten, strukturierende und traditionelle Elemente im Kulturland erhalten, landschaftlicher Wert von Grenzlinien entlang von Wäldern und Gewässern erhalten, Alpweidelandschaften und damit die nachhaltig betriebene Alpwirtschaft erhalten, auch im Übergangsbereich zum Hochgebirge. Die über grosse Höhenspannen verlaufende Stufenbewirtschaftung mit den damit verbundenen, an besondere Lagen angepassten Nutzungen und landschaftsprägenden Strukturen soll erhalten werden (Suldtal und Justistal-spezifisch).

Niesen, Turne, Stockhornkette: Erhaltung und Pflege der Landschaft stehen im Vordergrund. Die Optimierung des bestehenden Zustands hat Vorrang vor Aufwertungen. Fördern landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt mit verschiedenen Grünlandtypen., strukturierende Elemente im Kulturland ergänzen, Wirkung von Gewässern auf die Landschaft verbessern, traditionelle Elemente der Kulturlandschaft fördern, verbuschtes und verwaldetes Kulturland wiederherstellen und nachhaltige Folgenutzung sicherstellen.

Kanderdurchstich Spiez – Krattigen: Fördern landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt mit verschiedenen Futterbau- und Grünlandtypen, strukturierende Elemente im Kulturland ergänzen, Wirkung von Gewässern auf die Landschaft verbessern, traditionelle Elemente der Kulturlandschaft fördern.

- Diese Landschaftseinheit ist die einzige mit angemeldeten Dolinen (20 Stück und vergleichsweise grosser Beitrag von CHF 3.90/ha) und Wildheuf Flächen (196 Aren). Zusätzlich wurden gemischte Herden angemeldet, was zur Nutzungsvielfalt bei den Grünlandtypen beiträgt.
- In der Landschaftskammer Spiez-Krattigen gibt es ausserdem als Einzigartigkeit die Anmeldung beim vielfältigen Rebbau.
- In der Landschaftseinheit sind etwa 20km Gewässervorland sowie über 200km Waldvorland angemeldet.
- Bemerkenswert sind zudem die etwa 20km angemeldeten Trockensteinmauern und Steinwälle sowie die über 200 Holzbrunnen.
- Die sehr grosse Landschaftseinheit führt ausserdem die regionale Rangliste an, was die angemeldeten Kleinstrukturen anbelangt. Dies sind die hauptsächlichlichen Massnahmen aus der LQ mit Anmeldungen, welche zu den Zielsetzungen zur Erreichung der Aufwertungspotenziale beitragen. Hier steht die Landschaftseinheit überall sehr gut da. Viele Ziele wurden nicht direkt durch konkrete Massnahmen abgedeckt.

Typ 37: Moorgeprägte Landschaft

Im Landstrich von Sigriswil über Horrenbach-Buchen ins Eriz und weiter nach Schangnau gibt es sehr viele Moorbiotope, die da und dort die ganze Landfläche zwischen den Wäldern einnehmen. Diese Hoch- und Flachmoore sind zentrale Elemente der Moorlandschaft Nr. 38 „Rotmoos/Eriz“ von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung. Die Qualität und Ausdehnung der Moore sowie ihre Vielfalt an Biotopen wie Tümpel mit Schwinggrasen, Bächen, Birken- und Bergföhrenwälder sind ausserordentlich gross und tragen wesentlich zur Bedeutung der Moorlandschaft bei. Ausserhalb der Moore existiert eine Vielfalt von Biotopen des Berggebiets (Montan- und Subalpinstufe). Rotmoos/Eriz ist eine ausgesprochen schöne Kulturlandschaft der montanen Stufe, in der die alp- und landwirtschaftliche Nut-

zung der Wiesen und Weiden noch überwiegend extensiv und moorschonend ausgeübt wird. Ein grosser Teil der Flachmoore wird als Heu- und Streuwiesen genutzt, während der Rest als Weide dient. Typische Kulturelemente wie Trockenmauern, Einfänge und Tristen bilden ebenfalls einen besonderen Wert für die Moorlandschaft.

Aufwertungspotenzial: Erhaltung und Pflege der Landschaft stehen im Vordergrund. Die Optimierung des bestehenden Zustands hat Vorrang vor Aufwertungen, Wirkung von Gewässern auf die Landschaft verbessern, verbuschtes und verwaldetes Kulturland wiederherstellen und nachhaltige Folgenutzung sicherstellen, traditionelle Elemente der Kulturlandschaft fördern.

- Auch die Zahlen zeigen, dass primär auf den Erhalt und weniger auf die Weiterentwicklung geachtet wird. Es wurden 1,2km Gewässervorland sowie einige Holzbrunnen und Trockensteinmauern angemeldet. Das Gewässervorland ist trotz der geringen Fläche die am dritt meisten geförderte Massnahme im KLEK mit CHF 3.20 / ha.
- Auch die Weideinfrastruktur aus Holz ist ein prägendes Element in der Landschaftseinheit, so wurden im Rahmen der beiden Massnahmen dazu (LN und Sömmerung) etwa 160km Zäune angemeldet sowie auch etwas mehr als 22km Waldvorland.

Typ 42: Höhere Tallandschaft der Nordalpen

Die Schönheit der Landschaft in dieser Landschaftseinheit entsteht aus dem mosaikartigen Gefüge aus Wald, Wies- und Weideland und aus der Streubesiedlung. Im ERT gehört Aeschi und das Nidersimmental in diese Landschaftseinheit.

Aeschi: Die unterschiedlichen Schnittzeitpunkte auf kleinen Schlägen unterstützen den Mosaikcharakter der Landschaft. Charakteristisch für das Gebiet sind zudem die vielfältigen Sichtbeziehungen und Weitsichten.

Nidersimmental: Vielgestaltige Tal- und Berglandschaft (Bergzone II, am Taleingang Bergzone I), charakterisiert durch den Simmelauflauf mit naturnaher Uferlandschaft und beidseitig angrenzenden Talsohlen, die in sonn- und schattenseitige Hänge übergehen. Die angrenzenden Talflanken sind weniger intensiv genutzt und weisen viele Trockenstandorte auf. Die flacheren Böden, wo intensive Landwirtschaft (auch Ackerbau) betrieben werden kann, sind ziemlich selten. Dörfer, Weiler und Einzelhöfe sind schön in die Landschaft eingebettet.

Ziele zu Beginn des LQ Projekts:

Aeschi: Fördern landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt mit verschiedenen Futterbau- und Grünlandtypen, Strukturierende Elemente an geeigneten Standorten ergänzen, Wirkung der Gewässer auf die Landschaft verbessern, traditionelle Elemente der Kulturlandschaft fördern.

Nidersimmental: Baum- und Gehölzbestände ergänzen (z.B. entlang von Gewässern; Lücken in Baumreihen und Obstgärten schliessen), strukturierende Elemente an geeigneten Standorten ergänzen, Wirkung der Gewässer auf die Landschaft verbessern, traditionelle Elemente der Kulturlandschaft fördern.

- Die landwirtschaftliche Nutzungsvielfalt ist in besagter Landschaftseinheit sehr tief, dafür dass es sich hierbei um einen Fokus in beiden Teilregionen handelt. Es sind 62 Elemente im vielfältigen Futterbau angemeldet, jedoch keine gemischten Herden oder gesätes Zwischenfutter/Gründüngung. Dafür werden hier einzigartige Hauptkulturen mit CHF 14.60/ha gefördert.
- Die strukturierenden Elemente scheinen auf bessere Resonanz zu stossen, so sind viele Anmeldungen bei den Laubbäumen (1054 Stück, CHF 4.60/ha) und bei den Hecken (526 Aren) zu verzeichnen.
- Die Wirkung der Gewässer wird mit knapp 10km angemeldeten Gewässervorland-Massnahmen offenbar ernst genommen, könnte aber sicherlich auch noch verstärkt werden.

- Die Landschaftseinheit verzeichnet gute Zahlen im regionalen Vergleich bei den traditionellen landwirtschaftlichen Elementen wie Steinmauern, Tristen und Holzbrunnen.

2.2 Empfehlungen zu Kapitel 1 & 2

Basierend auf den Zahlen und der Einschätzung der landschaftlichen Entwicklung wird die Weiterführung des Projekts Landschaftsqualität empfohlen. Allgemein möchte der ERT anregen, für die neue Förderperiode im Rahmen der Landschaftsqualitätsprojekte mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität zu legen und zusätzlich zum Fokus auf dem Erhalt von Landschaftselementen, auch die Weiterentwicklung und Förderung dieser und neuer Elemente zu fördern. Im Folgenden werden Empfehlungen spezifisch auf einzelne Massnahmen erfasst.

Vorbemerkung: Es fällt auf, dass in den verschiedenen KLEK Gebieten jeweils dieselben ca. 12-13 Massnahmen jeweils zusammen ca. 90% des Beitragsvolumens ausmachen, die restlichen Massnahmen sind zusammen lediglich für ca. 10% des Beitragsvolumens verantwortlich. Vier der am meisten angemeldeten Massnahmen gehören in allen KLEK Gebieten zu den besagten 90% des Beitragsvolumens und zwei weitere in den meisten. Finanziell gesehen, sind also wohl diese sechs Massnahmen zu nennen, wenn es darum geht, welche Massnahmen das grösste Potenzial haben.

Allerdings greift diese quantitative Sichtweise unserer Meinung nach zu wenig weit. Denn dabei handelt es sich möglicherweise lediglich um jene Massnahmen, welche einfach umsetzbar sind und in allen Teilregionen vorkommen. Es gibt jedoch viele, sehr lokalspezifische Massnahmen, wie beispielsweise Dolinen oder vielfältiger Rebbau, welche nur vereinzelt überhaupt vorkommen und deshalb natürlich auch seltener angemeldet werden. Diese können jedoch, wenn sie gepflegt sind, einen grossen Mehrwert für die Landschaftsqualität bringen. In den folgenden beiden Tabellen wurden die Massnahmen primär quantitativ beurteilt, das heisst aber nicht, dass auf Massnahmen, welche weniger quantitatives Potenzial aufweisen, ganz verzichtet werden sollte, im Gegenteil. Diese haben oft kleinräumig eine noch grössere Qualität und Einzigartigkeit, welche es unbedingt zu erhalten gilt.

Nr.	Massnahme	Kommentar / Würdigung
3.6	Wald-Vorland	In allen KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Das Potential ist aufgrund der Obergrenze von 2'000m pro Betrieb mehr oder weniger ausgeschöpft. Da die Massnahme bereits mitunter die meistangemeldete Massnahme im Kanton ist, könnte in der Weiterentwicklung mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität gelegt werden, dadurch würden allerdings wahrscheinlich weniger Anmeldungen verzeichnet werden können.
5.3	Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grasmittelstreifen oder Wanderwege	In allen KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Beliebte Massnahme, die ohne viel Mehraufwand umgesetzt werden kann. Mit der verstärkten Nennung bei Beratungen könnte sie noch gefördert werden.
5.4.1	Weideinfrastruktur aus Holz	In allen KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Beliebte Massnahme, die ohne viel Mehraufwand umgesetzt werden kann. Mit der verstärkten Nennung bei Beratungen könnte sie noch gefördert werden.
3.2.1	Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen	In allen KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Die Massnahme könnte noch verstärkt gefördert werden, indem Klarheit geschaffen wird, bezüglich der

		verschiedenen Anforderungen an Einzelbäume aus den unterschiedlichen Förderprogrammen der DZV. Diese Massnahme sollte auch wegen ihrer Wirkung für die Biodiversität und den Klimawandel noch stärker gefördert werden. Ausserdem wäre es zu begrüssen, wenn sie auch im Sömmerungsgebiet z.B. bis zu einer Maximalhöhe Meter über Meer für Neuanlagen angemeldet werden könnten.
3.41	Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten	In den meisten KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Die Massnahme könnte noch verstärkt gefördert werden, indem Klarheit geschaffen wird, bezüglich der verschiedenen Anforderungen an Einzelbäume aus den unterschiedlichen Förderprogrammen der DZV. Diese Massnahme sollte auch wegen ihrer Wirkung für die Biodiversität und den Klimawandel noch stärker gefördert werden.
2.1	Vielfältiger Futterbau	In den meisten KLEK Gebieten bei den am meisten angemeldeten Elementen. Die Massnahme könnte an Beratungen verstärkt hervorgehoben und so weiter gefördert werden. Diese Massnahme sollte auch wegen ihrer Wirkung für die Biodiversität und den Klimawandel noch stärker gefördert werden.

Die nachfolgenden Massnahmen weisen aufgrund der geringen Beteiligung von Betrieben oder geringem Potenzial für die Projektregion Entwicklungsraum Thun im Rahmen des Projekts Landschaftsqualität eine untergeordnete Bedeutung auf:

Nr.	Massnahme	Kommentar
3.1.1 und 3.1.2	Dolinen	Gesamthaft sind in den beiden Kategorien im ERT 2022 nur CHF420 für diese Massnahme bezahlt worden. Dolinen sind ein lokales Phänomen, betreffen jedoch nur einzelne Landwirtschaftsbetriebe und nehmen deshalb eine eher untergeordnete Rolle ein. Trotzdem sind sie unbedingt zu erhalten und bei Gelegenheit, z.B. auch mit einer artenreichen Wiese oder einer Weideinfrastruktur aus Holz zu verbinden.
2.4.1 und 2.4.2	Gemischte Herden	2022 sind im ERT nur 11 gemischte Herden in den beiden Massnahmen angemeldet, sie nehmen damit eine eher untergeordnete Bedeutung ein, obwohl die Massnahme einen landschaftlichen Mehrwert darstellt. Es scheint jedoch eine gewisse Schwierigkeit für die Landwirtschaftsbetriebe darzustellen, die geforderten Herdenanteile über das ganze Jahr aufrecht zu erhalten. Möglicherweise müssten hier die Anforderungen etwas flexibler gestaltet werden, um die Massnahme stärker zu fördern.
2.6	Heumatten (SöGeb)	Im Jahr 2022 wurden CHF 4'104 Beiträge für Heumatten im ERT ausbezahlt. Die Massnahme ist nicht so beliebt, möglicherweise wegen der geografischen Einschränkung, dem hohen Arbeitsaufwand und der Maxi-

		malfläche pro Sömmerungsbetrieb. Möglicherweise müssten hier die Anforderungen etwas flexibler gestaltet werden, um die Massnahme stärker zu fördern. Die Massnahme nimmt im ERT eine untergeordnete Bedeutung ein, ist aber eine attraktive, lokale Besonderheit, die nach wie vor im LQ-Projekt enthalten bleiben sollte.
2.5	Tristen erstellen	2022 sind im ERT 14 Tristen angemeldet worden, verteilt auf drei KLEK Gebiete. Es handelt sich bei den Tristen um traditionelle Elemente, die es zu bewahren gibt, welche jedoch mit grossem Arbeitsaufwand verbunden sind und deshalb die recht geringe Beteiligung nicht erstaunlich ist. Die Massnahme nimmt gesamthaft eine untergeordnete Rolle ein.
2.7	Wildheuf Flächen (SöGeb)	Im Jahr 2022 wurden CHF 1'354 Beiträge für Wildheuf Flächen im ERT ausbezahlt. Die Massnahme ist nicht so beliebt, möglicherweise wegen der geografischen Einschränkung, dem hohen Arbeitsaufwand und der Hürde mit dem speziellen Vertrag mit der ANF. Möglicherweise müssten hier die Anforderungen etwas flexibler gestaltet werden, um die Massnahme stärker zu fördern. Die Massnahme nimmt im ERT eine untergeordnete Bedeutung ein, ist aber eine attraktive, lokale Besonderheit, die nach wie vor im LQ-Projekt enthalten bleiben sollte.

3 Wahrnehmung der Landschaftsentwicklung durch die Landschaftsnutzer und Landschaftsnutzerinnen

3.1 LABES

Das Programm Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES) erhebt in periodischen Abständen den Zustand und die Veränderung der Landschaft der Schweiz. Im Jahr 2011 und im Sommer 2020 wurden über eine repräsentative Bevölkerungsbefragung verschiedene Indikatoren erhoben. Die Befragungen wurden im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) und der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) durchgeführt. Für die Auswertung der Umfrage standen auf kantonaler Ebene 264 vollständig ausgefüllte Fragebogen zur Verfügung, was eine repräsentative Aussage auf kantonaler Stufe ermöglicht. Auch zur Landschaftswahrnehmung in den einzelnen Projekten können Aussagen gemacht werden. Auf Grund der geringen Stichprobengrösse pro Region, resp. Projektperimeter sind sie allerdings nur hinweisend und nicht repräsentativ.

3.1.1 Kantonale Aussage

Folgend sind ausgewählte soziale Indikatoren zusammengefasst, welche Auskunft über die wahrgenommene Landschaftsqualität im Kanton Bern geben. Die Qualität der Landschaft wird im Kanton Bern mit einem Wert von 8.31 auf einer Skala von 0 bis 10 als sehr hoch bewertet und liegt damit über dem Schweizer Durchschnitt mit einem Wert von 8.02.

Die Qualität der verschiedenen Grundnutzungen, wie Gewässer, Siedlungsflächen, Landwirtschaftsflächen und Wälder, wurde anhand der Attraktivität und Zufriedenheit der Befragten operationalisiert. Generell wird die wahrgenommene Qualität der Landschaft in den verschiedenen Grundnutzungen als gut bis sehr gut auf einer Skala von 1 bis 5 beurteilt. Am höchsten wird die wahrgenommene Qualität im Wald (4.38) bewertet. Damit liegt Bern signifikant über dem Schweizer Durchschnitt (4.25). An zweiter Stelle folgt die Qualität der Gewässer. Am tiefsten werden die Qualität der Siedlungs-

und der Landwirtschaftsflächen beurteilt. Dabei ist die Bewertung der Landwirtschaftsfläche gleich hoch wie die der Gesamtschweiz (3.59 vs. 3.57).

Die Befragten hatten die Möglichkeit, die wahrgenommenen Veränderungen in der Landschaft zu bewerten. Hierfür werden die als positiv beurteilten Veränderungen in Prozent angegeben. Mit Abstand am positivsten wurde die Renaturierung von Flüssen und Bächen bewertet (73.9%), gefolgt von der Verbesserung der Zugänglichkeit zu naturnahen Erholungsgebieten (59.0%). Am negativsten wurde der Verlust von Grünflächen innerhalb der Siedlungen (1.6%) bewertet, gefolgt vom Verlust von traditionellen Landschaftsstrukturen (2.2%) und der Asphaltierung der Feld- und Waldwege (2.5%).

Fazit LABES-Bericht: Insgesamt beurteilt die Berner Bevölkerung die Landschaftsqualität in ihrer Wohngemeinde als eher hoch bis hoch. Demzufolge ist die Berner Bevölkerung zufrieden mit der Landschaft und nimmt sie als schön, authentisch und faszinierend wahr. Im Vergleich zur Gesamtschweiz wird die Berner Landschaftsqualität in den Siedlungsgebieten deutlich höher bewertet als im Schweizer Durchschnitt. Damit wird der Kanton Bern als ein attraktiver Wohn- und Lebensraum geschätzt. Ein höherer Anteil der Berner Bevölkerung als in der Gesamtschweiz hat zudem den Verlust von Grünflächen innerhalb der Siedlungen wahrgenommen sowie den Verlust von traditionellen Landschaftsstrukturen und als negative Entwicklung beurteilt.

3.1.2 Regionale Aussage

Die Landschaft im Kanton Bern ist sehr vielfältig und wird von der Bevölkerung positiv wahrgenommen. Basierend auf der Annahme, dass der Kanton Bern bereits eine attraktive Landschaft hat (was durch die LABES-Befragungen bestätigt werden konnte), wurde das LQ-Programm als Erhaltungsprojekt konzipiert. Im folgenden Kapitel sind die Resultate der Befragungen auf regionaler Ebene (Projektperimeter) dargestellt. Es handelt sich nachfolgend um vier Fragen, welche mit der LQ in einen Bezug gesetzt werden können.



Abbildung 2: Das Vorhandensein von Hecken und Kleingehölzen wird von den Befragten eher vermehrt wahrgenommen.

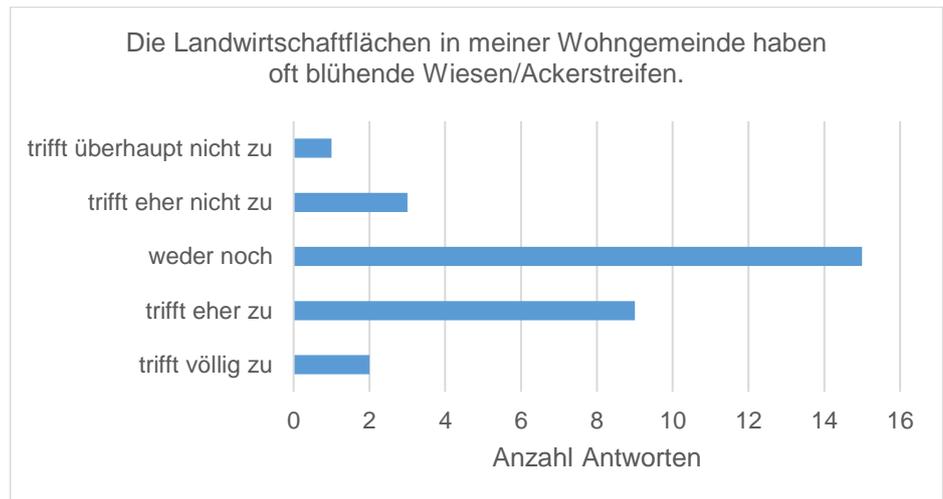


Abbildung 3: Es gibt sehr unterschiedliche Angaben darüber, ob Bewohnende in ihrer Wohngemeinde oft oder selten blühende Wiesen und Ackerstreifen antreffen. Aber tendenziell stimmen die Bewohnenden der Aussage, dass es blühende Wiesen oder Ackerstreifen in ihrer Wohngemeinde hat eher zu.

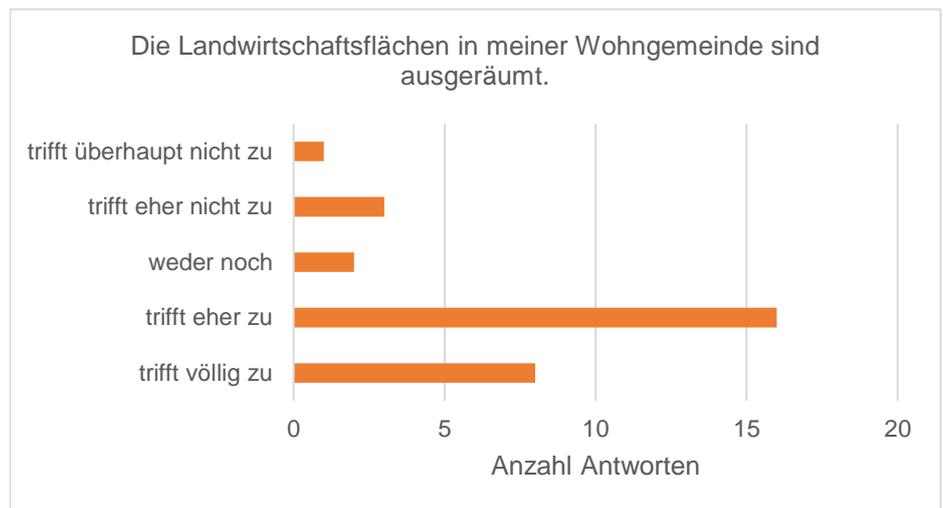


Abbildung 4: Die Mehrheit der Befragten nimmt die Landwirtschaftsflächen in der Wohngemeinde als ausgeräumt wahr.



Abbildung 5: Die Mehrheit der Befragten stimmen der Aussage eher zu, dass die Landwirtschaftsflächen in ihrer Wohngemeinde zu einer ansprechenden Landschaft beitragen.

3.2 Qualitative Interviews

Um die Wahrnehmung der Entwicklung der Landschaft durch die Landwirtinnen und Landwirte, Vertreter der Region und andere Nutzerinnen und Nutzer der Landschaft zu evaluieren, wurden qualitative Interviews zum Thema Landschaftswahrnehmung durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse und Aussagen des Interviews aus der Region sind im Folgenden zusammengefasst.

3.2.1 Heinz Lerch, Vertreter Naturpark



Projektleiter Naturpark Diemtigtal

Heinz Lerch ist in der Region zuhause seit er das Bauernlehrjahr im Simmental gemacht hat. Heute arbeitet der gebürtige Seeländer im Naturpark Diemtigtal als Projektleiter. «Hier im Diemtigtal gefällt mir besonders die kleinstrukturierte Landschaft. Das schöne Mosaik aus Wiese, Wald und Natur... Wälder durchbrochen von Steilwiesen und dann wieder schönes

grünes Kulturland. Die extensiven Flächen weiter oben und auch die intensiveren Flächen weiter unten, die selbst ein Mosaik aus verschiedenen Grüntönen bilden» schwärmt er.

Wichtig für die Region seien die Bergahorne: «Wahrscheinlich sind diese schönen Bäume zum Teil schon Hunderte von Jahren alt». Deswegen ist er froh, dass die Bäume auch durch die Landschaftsqualitätsbeiträge unterstützt werden. Relativ schwierig sei es aber, diese korrekt anzumelden. «Man kann sie nur als Einzelbäume anmelden, wenn sie einen Mindestabstand zueinander haben. Aber beispielsweise gerade in der wunderschönen Bergahornlandschaft im Meniggrund, stehen die Bäume dafür zu nahe beieinander.» Zudem wünscht Heinz Lerch sich, dass die Bäume auch in den Sömmerungsgebieten gefördert werden. Denn «Die Sömmerungsfläche gehört zum Hauptausbreitungsgebiet des Bergahorns. Und auf diesen Flächen profitiert man sehr von den Bäumen, weil sie beispielsweise Schutz vor Sonne oder Regen bieten».

Als kulturlandschaftlich typisch für die Region nennt er die «Schürli», welche fast auf jeder Weide stehen. Früher habe man an vielen verschiedenen Orten Tiere gehalten und ihr Futter gelagert – das war sehr aufwändig. Heute sei alles zentralisierter und damit haben die «Schürli» leider an Bedeutung verloren. Viele stehen nun leer oder werden zurückgebaut. Er betont: «Ich hoffe aber trotzdem, dass sie nicht ganz aus der Landschaft verschwinden. Diese Schürli sind schon ein Identifikationsmerkmal unserer Streusiedlungen».

Eine Befürchtung von Heinz Lerch ist, dass sich die Schere zwischen Gunst- und Grenzertragslagen weitet. Wenn die Betriebe immer grösser werden, wird es attraktiver die Gunstlagen zu intensivieren und die Nutzung der Grenzertragsflächen aufzugeben. Das sei schade, denn die Grenzertragsflächen sind in der Regel die ökologisch wertvollsten Flächen und auch für den Tourismus interessant.

«Diese Landschaft ist durch die Bewirtschaftung entstanden. Der Erhalt der kleinbäuerlichen Strukturen sei daher nicht nur wichtig für die Produkte aus der Region und deren Authentizität, sondern auch für den Erhalt der Landschaft. «Wenn das Kleinbäuerliche aufhört, geht die beschriebene Schere zwischen Gunst- und Grenzertragslagen definitiv auf» sagt Heinz Lerch.

3.2.2 Samuel Portner, Vertreter Landwirtschaft



Erhebungsstellenleiter Uebeschi

Samuel Portner wuchs in Uebeschi als «Buuregiu» auf und war 40 Jahre lang Geschäftsführer bei der Landi Thierachern. Als Pensionierter arbeitet er nun als Vernetzungsberater/Erhebungsstellenleiter. In dieser Funktion wurde er zur langjährigen Vertrauensperson für viele Bauern: «Ich helfe ihnen, die Formulare für die Direktzahlungen auszufüllen. Diese Formulare sind komplex und für viele eine Herausforderung. Auch weil es immer wieder Neuerungen gibt.»

Im Entwicklungsraum Thun sieht er eine hohe Landschaftsqualität, die sich für ihn durch die grosse Vielseitigkeit auszeichnet. Diese zeigt sich im Kleinen mit Naturwegen, Hecken, Kleinstrukturen und Seen. Aber auch im Grossen: Die Region bietet ein breites landwirtschaftliches Spektrum von Ackerflächen über Allmenden bis hin zum voralpinen Gebiet gegen das Stockhorn zu. Samuel Portner sagt klar, dass dank den Landschaftsqualitätsbeiträgen die Vielfältigkeit noch zugenommen hat. Sei es mit verschiedenen Getreidesorten im Ackerbau, farbig blühende Kulturen oder den schönen farbigen Blühstreifen. Die Beiträge findet er besonders wichtig im Hinblick auf den Erhalt der Hochstammfeldobst- und Einzelbäume. Denn beim heutigen Bauern mit den Maschinen sei quasi jeder Baum im Weg. «Ohne Beiträge besteht die Gefahr, dass diese Obstbäume langfristig nicht mehr ersetzt oder gepflegt werden». Dasselbe gelte auch für alle anderen Strukturelemente.

Das heisst aber nicht, dass er die Massnahmen bedingungslos gut findet. Die Umsetzung sei für die Bauern oft aufwändig und schwierig. Samuel Portner nennt unter anderem diese Beispiele: Bei grossen gemischten Herden sei es fast unmöglich, dass es das ganze Jahr prozentual aufgeht. Und verschiedene Getreide würden unterschiedlich «zeitig». Da müsse der Bauer abwägen, ob es sich überhaupt lohnt, wenn der Mährescher mehrmals auf den Betrieb geholt werden muss.

Er hofft, dass es weitergeht mit den Landschaftsqualitätsbeiträgen. Und hat einen Wunsch für die Zukunft: Möglichst wenige Änderungen. Denn «Änderungen sind für alle schwierig. Es gibt sowieso schon so viele komplexe Regeln. Daher sollte einfach in allen Gebieten dasselbe gelten. Aber es hat sich schon vieles verbessert, weil die Gebiete zusammengefasst wurden».

3.2.3 Suzanne Albrecht, Vertreterin Naturschutz

Vorsteherin ProNatura Sektion Thun, Landschaftsarchitektin

Suzanne Albrecht war als Landschaftsarchitektin und Raumplanerin während sieben Jahre für den Entwicklungsraum Thun (ERT) tätig. Heute hat sie ihr eigenes Büro in Thun und macht insbesondere für Gemeinden Landschaftsplanungen. Für Suzanne Albrecht prägen vor allem die natürlichen Strukturen die regionale Landschaft. Beispielsweise die Flüsse mit natürlicher Ufervegetation. Aber auch die kleineren Seen wie der Amsoldinger- oder der Uebeschisee, welche als Überbleibsel der Moränenlandschaft vorhanden sind. Dort, wie auch am ganzen Flachufer des Thunersees, gebe es Schilfgebiete und zum Teil noch Überreste von geschützten Mooren. Trockene Gebiete gebe es dagegen mehr auf der Südseite, rund um Sigriswil. Dort beschreibt sie neben den Trockenwiesen auch Orchideenvorkommen.

Das Kulturland der Region findet Suzanne Albrecht eher eintönig. «Ich stelle häufig fest: Je steiler die Fläche, desto struktureicher ist sie. Und je flacher, desto ausgeräumter ist die Fläche, damit man mit grossen Maschinen bewirtschaften kann». Kleine Strukturen wie Löcher, Gräben und Steine würden zunehmend von den Feldern entfernt. Das sei aus Sicht der Bewirtschaftung zwar verständlich, aber dennoch schade. Denn alles was Struktur gebe, mache aus ihrer Sicht die Qualität aus. Vor einiger Zeit seien ihr auch noch mehr Blühstreifen aufgefallen, heute sieht sie diese seltener. Was Suzanne Albrecht in Bezug auf das Kulturland dagegen häufig beobachtet, sind die

schönen «Hostetten» um die Dörfer und Höfe herum. «Diese Hochstammobstgärten gehören für mich stark zum Landschaftsbild der Region».

Die Landschaftsqualitätsbeiträge findet Suzanne Albrecht etwas Gutes. Denn sie hätten definitiv dabei geholfen, dass nicht noch mehr Strukturen verschwinden. «Dank den Beiträgen hat es einen Wert, dass man zu den Strukturen schaut und sie erhält». Es wäre aber wünschenswert, wenn die Beiträge über den Erhalt hinaus auch zu sichtbar mehr neuen Strukturen und Pflanzungen führen würden. Gerade in den sehr ausgeräumten Gebieten. Suzanne Albrecht erwähnt den Aggroforst als eine ästhetisch und ökologisch wertvolle Möglichkeit. Und plädiert generell für mehr Buntbrachen auf den Ackerflächen. Steifen, die nur einmal pro Jahr oder seltener gemäht werden. «Wenn wir schauen, was alle Imker sagen, dann fehlt offensichtlich etwas, was das ganze Jahr über blüht» erklärt sie.

3.2.4 Sarah Zbinden, Vertreterin Region

Projektleiterin Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsprojekte

Sarah Zbinden kommt ursprünglich aus Amsoldingen und arbeitet inzwischen bei der ALPGIS Raumentwicklung GmbH in Thun, welche unter anderem die fachlichen Arbeiten rund um die Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsprojekte für die Region übernimmt. Die Projektleiterin hat einen Master in Umweltingenieurwesen mit Fokus auf Agro-Food-Systems und genießt es, in der Region unterwegs zu sein. Ob mit dem Pferd, dem Segelschiff oder auch zu Fuss: «Ich bin einfach gerne draussen, höre und schaue, was da alles so läuft und kreucht und fleucht.»

Gerade die ländlicheren Gegenden der Region böten ihr einen tollen Ausgleich zum Job im eher städtischen Umfeld. Dabei schätzt sie auch die landwirtschaftliche Arbeit sehr: «Die Kulturlandschaft ist etwas vom Wichtigsten bei uns in der Region. Es wird häufig unterschätzt, was für einen beeindruckenden Job die Bäuerinnen und Bauern machen». Sie würde sich aber mehr Vielfalt in der landwirtschaftlichen Produktion wünschen. «Wenn ich schaue, welche Kulturen wachsen oder welche Tiere weiden, dann habe ich den Eindruck, dass noch viel Spielraum für die Diversifizierung von Nutzungen vorhanden ist. Ich fände es wünschenswert, dass wir dort vielfältiger werden, beispielsweise mit verschiedenere Fruchtfolgen, zusätzlichen Kulturen oder neuen Anbaumethoden » Auch beim Vorkommen von kleineren Strukturen, die Nützlingen und wilden Tieren Lebensraum verschaffen, gäbe es noch Potenzial.

Die Region selbst sei aber sehr vielfältig, sagt Sarah Zbinden. Die strukturreiche Topografie sei vor allem geprägt durch die verschiedenen Täler wie das Aare-, Gürbe- oder Diemtigtal. Sarah Zbinden erklärt: «Die Täler bieten eine beschränkte Fläche mit flachem Boden für den Ackerbau und gehen dann seitlich in Hänge über. Dort haben wir immer noch relativ viel Überbleibsel von Moränenlandschaften. Auf diesen Hügelzügen ist die Landwirtschaft enorm aufwändig und anspruchsvoll. Ich finde es immer wieder eindrücklich, dass manchmal auch extrem steile Parzellen noch bewirtschaftet werden. Das ist speziell und muss auf jeden Fall wertgeschätzt werden.»

In den flacheren Gebieten falle ihr vor allem der häufige Anbau von Futtermais und Futtergetreide im Allgemeinen auf. Was Sarah Zbinden in der gesamten Region ausserdem als typisch wahrnimmt: «Wir haben wunderschöne traditionelle Höfe, zum Teil mit Hostett. Diese nah am Hof liegenden Hochstammfeldobstgärten sehe ich in noch ganz vielen Orten der Region. Das ist für mich ein Element, das wir auf jeden Fall erhalten müssten».

Für die Zukunft fände sie es gut, wenn auch innovative Lösungen belohnt werden. Beispielsweise durch ein Regionalentwicklungsinstrument, in dessen Rahmen sich Landwirtschaftsbetriebe unkompliziert mit einer Projektidee bewerben könnten – und aus dem dann ein gewisser Betrag pro Jahr auf die Gesuche verteilt werden würde.

4 Beteiligung der Landwirte und Landwirtinnen am LQ-Projekt

4.1 Beteiligung der Betriebe

LN-Betriebe (2022)

Kanton Bern

Betriebstyp	Betriebe gesamt	Angemeldet LQ	%-Anteil
Betriebsgemeinschaft	102	101	99%
LBV mit DZ	9'149	8'672	95%
<i>TOTAL</i>	<i>9'251</i>	<i>8'773</i>	<i>95%</i>

Region Entwicklungsraum Thun

Betriebstyp	Betriebe gesamt	Angemeldet LQ	%-Anteil
Betriebsgemeinschaft	7	7	100%
LBV mit DZ	973	919	94%
<i>TOTAL</i>	<i>980</i>	<i>926</i>	<i>94%</i>

Sömmerungsbetriebe (2021⁶)

Kanton Bern

Betriebstyp	Betriebe gesamt	Angemeldet LQ	%-Anteil
Gemeinschaftsweidebetriebe	28	26	93%
Sömmerungsbetriebe	1'411	1'199	85%
<i>TOTAL</i>	<i>1'439</i>	<i>1'225</i>	<i>85%</i>

Region Entwicklungsraum Thun

Betriebstyp	Betriebe gesamt	Angemeldet LQ	%-Anteil
Gemeinschaftsweidebetriebe	7	7	100%
Sömmerungsbetriebe	313	275	88%
<i>TOTAL</i>	<i>320</i>	<i>282</i>	<i>88%</i>

Die Voraussetzung für eine weitere Umsetzungsperiode, einer Beteiligung von zwei Dritteln der Bewirtschafter am LQ-Projekt, ist somit in der LN und im Sömmerungsgebiet erreicht.

⁶ Für die Auswertung der Sömmerungsbetriebe wurden die Zahlen aus dem Jahr 2021 genommen. Grund dafür ist, dass die definitiven Zahlen 2022 erst im November nach der Schlusserhebung verfügbar sind.

4.2 Bezahlte Beiträge pro Betrieb und Fläche

LN-Betriebe (2022)

	Entwicklungsraum Thun	Kanton Bern
Bezahlte Beiträge	CHF 2'869'350	CHF 28'952'809
Anzahl Betriebe	926	8'773
Anzahl LN (ha)	16'421	183'555
<i>Durchschnitt pro Betrieb</i>	<i>CHF 3'099</i>	<i>CHF 3'300</i>
<i>Durchschnitt pro LN (ha)</i>	<i>CHF 175</i>	<i>CHF 158</i>

Sömmerungsbetriebe (2021⁶)

	Entwicklungsraum Thun	Kanton Bern
Bezahlte Beiträge	CHF 334'401	CHF 1'653'612
Anzahl Betriebe	282	1225
Anzahl NST	10'400	53381
<i>Durchschnitt pro Betrieb</i>	<i>CHF 1'186</i>	<i>CHF 1'350</i>
<i>Durchschnitt pro NST</i>	<i>CHF 32</i>	<i>CHF 31</i>

Für die Sömmerungsbetriebe wurden die Vorjahreszahlen (2021) angegeben, da die neuen Daten zur Anzahl NST erst im Herbst 2022 zur Verfügung stehen.

4.3 Bezahlte Beiträge pro Zone

LN-Betriebe		
Jahr	Zone	Betrag
2022	Bergzone II	CHF 1'023'600
2022	Bergzone I	CHF 725'371
2022	Bergzone III	CHF 456'983
2022	Hügelzone	CHF 344'364
2022	Talzone	CHF 296'893
2022	Bergzone IV	CHF 4'835

Sömmerungsbetriebe		
Jahr	Zone	Betrag
2021	Sömmerungsgebiet	CHF 334'401

4.4 Bezahlte Beiträge pro Massnahme

Die folgenden Diagramme zeigen, wie viele Beiträge im Entwicklungsraum Thun pro Massnahme im Jahr 2022 und 2015 ausbezahlt worden sind. Die Werte wurden der Darstellung wegen auf 10 CHF gerundet.

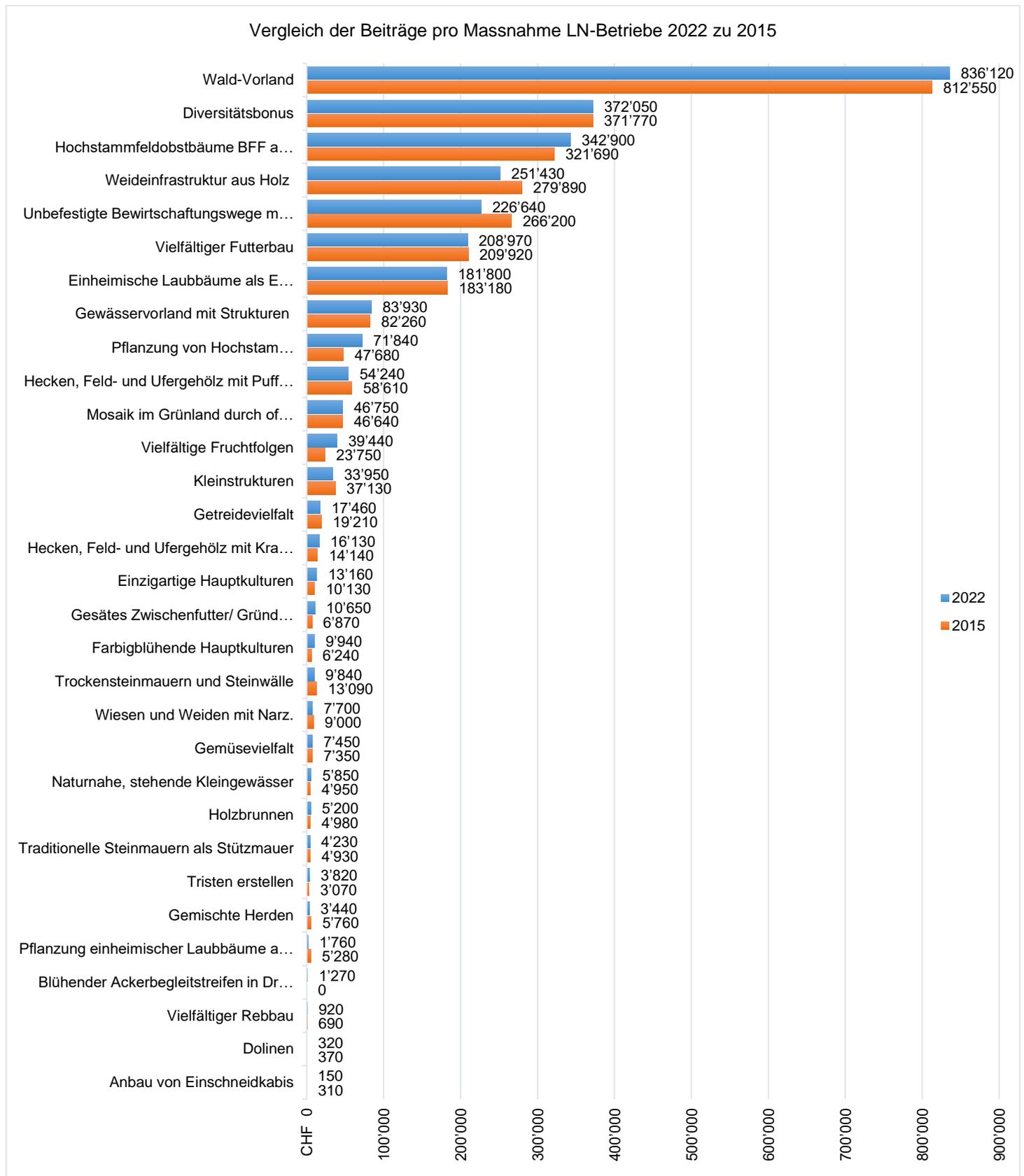


Abbildung 6: Bezahlte Beiträge pro Massnahme für LN-Betriebe in den Jahren 2015 und 2022.

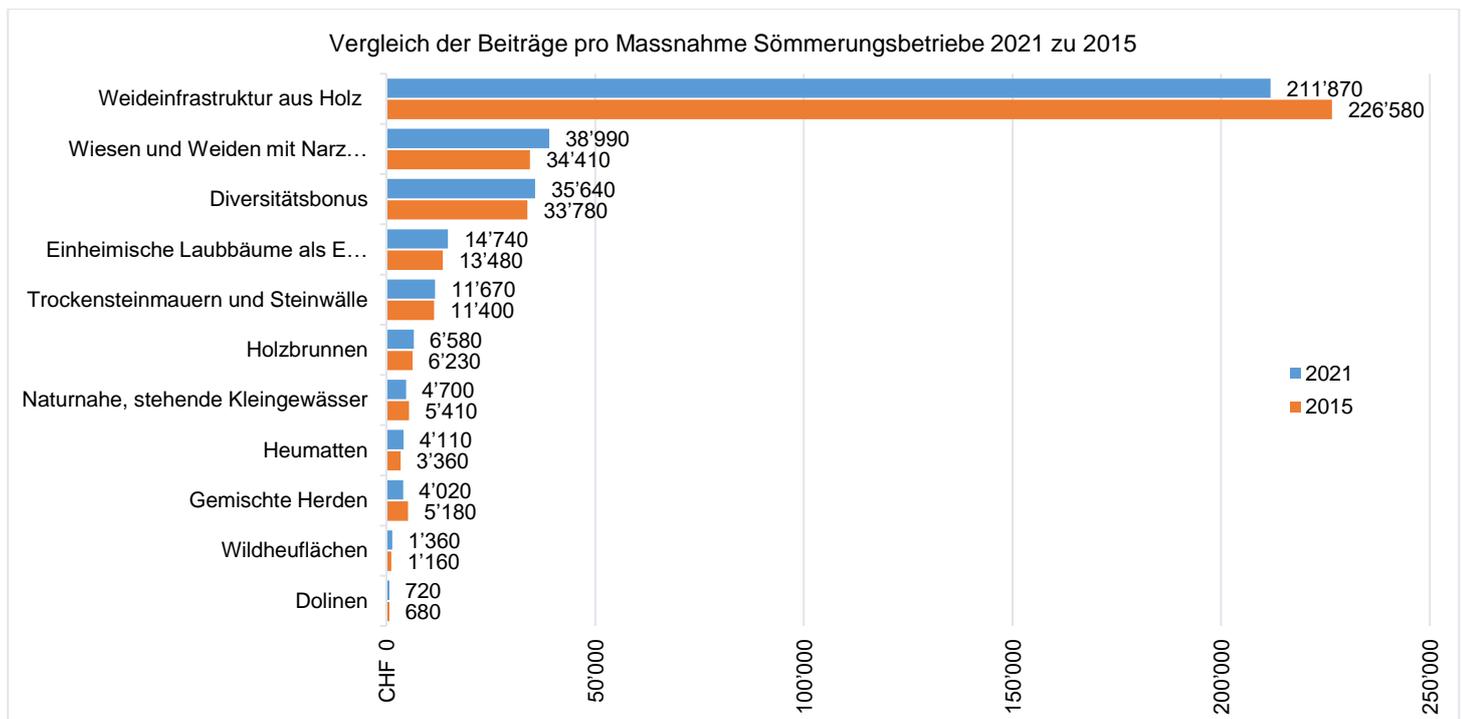


Abbildung 7: Bezahlte Beiträge pro Massnahme für Sömmerungsbetriebe im Jahr 2015 und 2021.

4.5 Beteiligung anderer Akteure am LQ-Projekt

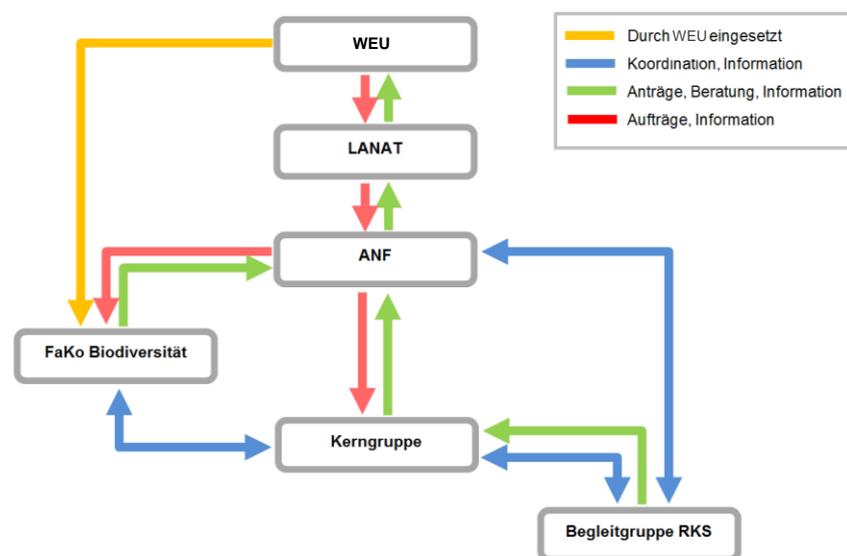


Abbildung 8: Das Organigramm legt die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Organen fest

Fachkommission Biodiversität (Fako Biodiversität)

Die Fachkommission Biodiversität wird von der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) eingesetzt und hat beratende Funktion (Art. 35 Abs. 1 und 2 NSchV). Sie deckt das Thema Biodiversität in seiner ganzen Breite ab. Der Schwerpunkt liegt auf der strategischen Ebene.

Kerngruppe Biodiversität und Landschaft (Kerngruppe):

Leitung: Kaspar Reinhard, BHP Raumplan

Teilnehmer und Teilnehmerinnen:

Raymond Beutler, AGR
Florian Burkhalter, LANAT
Adrian Kräuchi, Präsident Begleitgruppe RKS
Daniel Lehmann, Präsident Fachkommission Biodiversität
Barbara Mosimann, LANAT
Ruedi Ramseyer, LANAT

Bis 2021:

Flurin Baumann, AGR
Bendicht Moser, LANAT

Aufgaben:

- Auftraggeber für Projektgruppe
- Entscheidungsträger für Freigabe von Teilschritten bzgl. Umsetzungsmodell
- Fachliche Unterstützung der Projektgruppe
- Beratung des Fachbereichs ökologischer Ausgleich und Vertrag (BöAV) der Abteilung Naturförderung (ANF) bei Vollzugsaufgaben nach NHG und DZV
- Bearbeitung von Anträgen der Begleitgruppe RKS

Die Kerngruppe kann der ANF im Rahmen ihres Aufgabenbereiches Anpassungen und Änderungen vorschlagen. Die Entscheidungskompetenz und damit Verantwortung verbleibt beim LANAT, vertreten durch die ANF.

Begleitgruppe regionale Koordinationsstelle (RKS)

Die Begleitgruppe RKS setzt sich aus von den Regionalen Koordinationsstellen RKS delegierten Mitgliedern zusammen (Art. 15c LKV). Ihre Kernaufgabe ist die Beratung des LANAT beim Vollzug der Landschaftsqualitäts- und Vernetzungsprojekte nach DZV (Art. 15c Abs. 4 LKV), d.h. der Schwerpunkt liegt auf der operativen Ebene.

Regionale Koordinationsstelle (RKS):

Geschäftsstelle: Entwicklungsraum Thun

Mitglieder:

- Manuela Gebert, Geschäftsführerin ERT, Vorsitzende
- Fritz Zimmermann, Thierachern, Vertreter Agglomeration Thun
- Martin Berger, Unterlangenegg, Vertreter Ostamt
- Jimmy Frauchiger, Sigriswil, Vertreter rechte Seeseite
- Jürg Iseli, Zwieselberg, Vertreter Westamt
- Walter Mani, Erlenbach i.S., Vertreter linke Seeseite
- Andreas Gerber, Diemtigen, Vertreter innert Port
- Bänz Moser (ehem.) resp. Amanda Steinböck (ab 2022), Inforama, ohne Stimmrecht
- Sarah Zbinden, Koordination und Vertreterin Geschäftsstelle ERT, ohne Stimmrecht
- Sowie variabel pro Jahr zwei Vertreter der regionalen Berater und Beraterinnen ohne Stimmrecht

Aufgaben:

- Beratung des LANAT und der ANF beim Vollzug des Programms Landschaftsqualität sowie weiterer Programme nach Direktzahlungsverordnung (DZV) mit regionaler Umsetzung
- Weiterentwicklung der Landschaftseinheiten inkl. Analyse und Ziele
- Zuordnung der Massnahmen zu den Landschaftseinheiten
- Unterstützung der Trägerschaft bei Beratung und Evaluation
- Koordination und Organisation obligatorische Vernetzungsberatungen (Landschaftsqualität wird jeweils auch thematisiert).
- Sitzungsteilnahmen Begleitgruppe RKS
- Regionale Auskunft- und Anlaufstelle (Mail und Telefon)
- Projektverwaltung und Rechnungsführung
- Öffentliche Kommunikation mittels Webseite

Leistungen RKS:

Die regionale Koordinationsstelle (RKS) unterstützt im Rahmen der kantonalen Vorgaben den Kanton partnerschaftlich bei der Erarbeitung, Umsetzung und Weiterentwicklung der Landschaftsqualitäts- (LQ) und Vernetzungsprojekte (V) nach Direktzahlungsverordnung (DZV).

Nichtgeldleistungen Kanton:

- a. Zuständig für Projekteinreichung der LQ- und V-Projekte zuhanden Genehmigung durch das BLW;
- b. Einbezug der betroffenen Amtsstellen und RKS in strategische und operative Entscheidungen;
- c. Informieren der RKS über wichtige und/oder neue nationale und kantonale Grundlagen zur ökologischen Vernetzung und Landschaftsqualität;
- d. Bereitstellen eines sektoriellen Zugangs zum GELAN-Agrardatensystem für RKS und Beratungsfachpersonen inkl. Adressdaten der Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen im Projektgebiet;
- e. Beurteilen der Fachqualifikation der Beratungsfachpersonen für die obligatorischen LQ- und V-Beratungen sowie führen einer Liste der anerkannten Beratungsfachpersonen;
- f. Weiterbildungsangebote für die Beratungsfachpersonen für die obligatorischen LQ- und V-Beratungen;
- g. Bereitstellen von Grundlagen z. Hd. der RKS für die erforderlichen Zwischen- und Schlussberichte der V- und LQ-Projekte;
- h. Durchführen von Standortgesprächen mit den RKS, 2x pro Umsetzungsperiode;

5 Aktivitäten im Rahmen des LQ-Projekts

Folgende Aktivitäten wurden durchgeführt:

- + In der Umsetzungsperiode wurden durch die RKS (Stand Ende 2021) total 844 Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsberatungen in 35 Gemeinden durchgeführt.
- + Informationsvermittlung über die Website des Entwicklungsraum Thun sowie im Jahr 2019 mittels einer Informationskampagne in verschiedenen regionalen Zeitungen und im Radio zur Leistung der Landwirte und Landwirtinnen für die Pflege der Landschaft.
- + Zusammenstellung von Anbietern für Feldrandtafeln zu diversen Themen zuhanden der Landwirtschaftsbetriebe. Die Gemeinden des ERT wurden ausserdem über das Angebot der Impuls-Landschaftsberatung des BAFU (2021-2023) informiert, welche auch Inhalte des Landschaftsqualitätsprojekts aufnimmt.
- + Die Geschäftsstelle fungierte zudem als regionale Auskunftsstelle per Telefon und E-Mail.

6-9 Positive Erfahrungen und Empfehlungen / Probleme und Lösungen / Chancen / Gefahren

Stufe Region (Regionale Erfahrungen, Berater, Erhebungsstelle, evtl. Tourismus)	
6 Positive Erfahrungen und Empfehlungen (Stärken)	7 Probleme und Lösungen (Schwächen)
<p><i>Berater:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Landwirtinnen und Landwirte erkennen mehr und mehr, dass sich ihr Mitmachen beim Landschaftsqualitätsprojekt lohnt (Direktzahlungen für die Kulturlandschaftspflege). + Landwirtinnen und Landwirte erkennen die Zusammenhänge zwischen der Biodiversitätsförderung, der ökologischen Vernetzung und den Massnahmen des Landschaftsqualitätsprojekts mehr und mehr. Mitmachen bei den Ökoprogrammen ist zur Selbstverständlichkeit geworden. + Projekt, um produktionsunabhängig notwendiges Geld in die Landwirtschaft zu bringen + Einfaches Programm zum Anmelden und für die Landwirte und Landwirtinnen, da wenig Auflagen. 	<p><i>Berater:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Auflagen und Bedingungen der einzelnen Massnahmen sind kompliziert und teilweise sind Massnahmen schwer zu erfassen (Menge, Qualitätsanforderungen; z.B. Wiesen mit Krokussen). - Sowohl die mengenmässigen Beschränkungen bei der Anmeldung einzelner Massnahmen als auch der Kürzungsfaktor bei den Beitragsansätzen sind sehr unbefriedigend, denn die teilweise aufwendige Arbeit (Kulturlandpflege am Waldrand, Unterhalt von Zäunen) wird unlimitiert geleistet. - wenig direkt sichtbare Resultate in der Landschaft - zu wenig landschaftswirksame Massnahmen (z.B. HOFO und EBBG –Pflanzung) - Eher zu viele Massnahmen (wurden aber damals hinsichtlich eines höheren Budgets bewusst so ausgewählt) was zu unschönen Kürzungen führte. <p>Lösungsvorschlag: Massnahmen, auf die die LQB Beiträge keinen positiven landschaftlichen Einfluss haben, streichen (z.B. Waldränder). Massnahmen, die zu Diskussionen führen und ebenfalls nicht „veränderbar“ sind (z.B. Wege mit Mittelstreifen) streichen und nur Wanderwege (die oft einen Mehraufwand bedeuten) in LQB belassen. Alle Massnahmen überprüfen und „landschaftlich unwirksame“ streichen, dafür neue Massnahmen einführen, die wirklich etwas bringen: z.B. Beitrag für Heckenpflanzungen oder für Hecken-Aufwertungen zu Artenreichen Hecken BFF2 (mit Beratung) z.B. „Feldgrösse pro Kultur maximal 1 ha auf dem ganzen Betrieb“ z.B. Gewässer wie Teiche sollten generell stärker unterstützt werden mit höheren Beiträgen und weniger strikten Anforderungen an die Grösse. z.B. Beitrag zur Pflege von Gräben, Bächen, ... Es wäre ausserdem wichtig, ein Werkzeug gegen die Verbuschung zu haben, Z.B. einen Beitrag an den Entbuschungsaufwand bei der Übergabe einer verbuschten Parzelle auf einen neuen Nutzer. Ein weiteres wichtiges und zu wenig beachtetes Element sind die «Schürli», welche auch ökologisch wertvoll sind (z.B. für Fledermäuse) und deshalb unbedingt erhalten bleiben und vor dem Zerfall geschützt werden müssen. Hier bräuchte es wohl gesetzliche Lösungen, aber vielleicht könnte die LQ wichtige Anreize setzen.</p>
<p><i>Erhebungsstellenleiter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Die Landschaftsqualität hat gesamthaft zugenommen, z.B. ist das bei der Getreidevielfalt sichtbar. + Verschiedene Landwirtschaftsbetriebe haben sich das System zu Nutze gemacht und profitieren sehr von den Beiträgen, oft auch mit verhältnismässig kleinem Aufwand. + Die Landwirtschaftsbetriebe kennen mittlerweile die LQ und finden sich in den Anforderungen (tw. mit Hilfe) gut zurecht. 	<p><i>Erhebungsstellenleiter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Oft aufwändige Umsetzung für Landwirtschaftsbetriebe aufgrund der komplizierten Anforderungen (z.B. prozentuale Zusammensetzung der gemischten Herden oder unterschiedliche Erntezeitpunkte bei Getreidevielfalt). Kosten/Nutzen Abwägung, ob Massnahme angemeldet wird oder nicht - Nicht überall machen die gleichen Massnahmen Sinn, es kann zu wenig auf die lokalen Gegebenheiten eingegangen werden.

<p><i>RKS:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Die Zahlen zeigen eindrücklich auf, dass viele LW-Betriebe sich an der LQ beteiligen. Das ist sehr erfreulich > Der Stossrichtung im Grossen und Ganzen treu bleiben, um Kontinuität zu schaffen. + Gute Zusammenarbeit zwischen Kanton, RKS und Gemeinden/Erhebungsstellenleiter und Erhebungsstellenleiterinnen sowie LW-Vertreter und Vertreterinnen > Weiterführen wie bisher. + Erfolgreiche Information der Bevölkerung über die Leistungen der Landwirtschaft für die Landschaftsqualität > Erneute/Differenziertere Information und Bekanntmachung der LQ Projekte, in der Bevölkerung wie auch in der Landwirtschaft 	<p><i>RKS:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erhöhter Koordinationsaufwand für Gruppenberatungen aufgrund Covid-19 Situation (LQ wird dort auch thematisiert). - Nach wie vor ist die Bekanntheit der LQ (und auch der V-) Projekte in der Bevölkerung eher gering > Es wäre toll, wenn sich auch der Kanton an z.B. kantonalen Informationskampagnen beteiligen würde. - Es bestehen gewisse Unklarheiten bei einzelnen Massnahmen, was evtl. der ungenügenden Koordination zwischen den verschiedenen Projekten (LQ, Vernetzung, BFF) geschuldet ist > Klärung und Schulung der Beratungspersonen und Erhebungsstellenleiter und Erhebungsstellenleiterinnen und bei Beratungen auch den Fokus auf die richtige Anmeldung legen - Plafonierung der Beiträge und schwankende Beitragshöhen führen zu komplizierten Auswertungen und zu Schwierigkeiten in der Kommunikation gegenüber Landwirtschaft. - Relativ hoher administrativer Aufwand (primär für die LW Betriebe und die Kontrolle, nicht für die RKS), jedoch auch wichtig, dass Beiträge nicht leichtsinnig vergeben werden, da es sich ja um öffentliche Gelder handelt - Komplexe Auswertungstabellen > Mehr erläuternde Kommentare zu den Zahlen von Seiten Kanton wären hilfreich - Relativ wenig Berührungspunkte der RKS mit dem LQ-Projekt bisher, führte dazu, dass auch weniger Massnahmen regional umgesetzt wurden, welche «über das Minimum» herausgehen > RKS/RKS Begleitgruppe in Zukunft aktiver das Projekt begleiten.
8 Chancen	9 Gefahren
<p><i>Berater:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Die Einführung der Online-Plattform V17+ war für die regionale Trägerschaft und die Berater und Beraterinnen sehr hilfreich (± aktuelle Daten für jeden Landwirtschaftsbetrieb). + Landwirtinnen und Landwirte können erkennen, dass sie mit ihren Landschaftsqualitätsmassnahmen einen wertvollen Beitrag für die Allgemeinheit leisten. + Beratungen zeigten, dass die Landwirte und Landwirtinnen die LQB Pflanzbeiträge für HOFO und EBBG oft nicht kannten. Mit verbesserter Kommunikation den Landwirten und Landwirtinnen gegenüber könnte viel erreicht werden. Die Möglichkeiten sind besser in die Beratungen einzubeziehen. 	<p><i>Berater:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - In den ersten Jahren wurden verschiedene Massnahmen des Landschaftsqualitätsprojekts nachjustiert, ohne dass die regionalen Trägerschaften etwas davon erfuhren. Langwierige Diskussionen um die Massnahme "Weideinfrastruktur aus Holz" und "Wald-Vorland" haben die Umsetzung des ganzen Projekts gehemmt. - Schon nur der Verdacht, dass während dem Spiel die Regeln geändert werden, kann sich schlecht auf die Stimmung rund um das Projekt auswirken. - Die Auflagen müssen „erfüllbar“ bleiben. Lieber weniger Massnahmen, dafür weniger Kürzungen.
<p><i>Erhebungsstellenleiter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Viele junge Landwirte und Landwirtinnen sind stärker sensibilisiert und befassen sich intensiv mit der LQ 	<p><i>Erhebungsstellenleiter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ohne die Beiträge würden vielerorts Landschaftselemente verschwinden, da der Pflegeaufwand hoch ist und die Bewirtschaftung der umgebenden Flächen erschwert wird - Zu viele Anpassungen an den LQ Vorgaben können zu einer verminderten Akzeptanz in der Landwirtschaft führen - Immer mehr Ökoflächen vermindern die Produktion der Nahrungsmittel – es muss eine Balance gefunden werden.

<p>RKS:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Durch die Zusammenführung von V+LQ Projekten können viele Synergien genutzt werden und das Verständnis für das Zusammenspiel der verschiedenen Säulen der Direktzahlungen steigt. + Die Pflege der Landschaft wird mit dem Projekt angemessen honoriert und bekommt so eine grössere Wichtigkeit. + Bewusstsein für LQ Projekte innerhalb der Landwirtschaft ist bereits gross. Für Zukunft wäre zu prüfen, ob Betriebe, welche in diese Richtung sich vermehrt betätigen wollen, auch individuell gefördert werden könnten. + Stärker auf regionale Besonderheiten eingehen könnte dem Projekt noch etwas mehr (sichtbare) Qualität verleihen. + Selbstdeklaration bei Anmeldung führt zu nur geringen Hemmschwellen zum Mitmachen, dieser unkomplizierte Zugang soll soweit möglich weiterhin ermöglicht werden. 	<p>RKS:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durch fehlende Bekanntheit in der Bevölkerung könnten Beiträge in Frage gestellt werden > Leistungen der LW für die LQ besser kommunizieren. - Selbstdeklaration bei Anmeldung birgt Gefahr von Falschmeldungen und anschliessender Sanktionen und schlussendlich Frust und abnehmender Beteiligung > Schulung von Berater und Beraterinnen und Erhebungsstellenleiter und Erhebungsstellenleiterinnen, damit Landwirte und Landwirtinnen besser unterstützt werden können. - Weiterentwicklung nur vorsichtig vorantreiben und höchstens punktuelle Anpassungen machen, Kontinuität reinbringen. Zu umfangreiche Änderungen führen wieder zu einer langen Einführungszeit, tieferer Akzeptanz und somit auch tieferer Zahlen der teilnehmenden Betriebe - Die Konkretisierung von Anforderungen aufgrund der Kontrollen während der Umsetzungsperiode führt dazu, dass es schwierig (z.B. bei der Weideinfrastruktur) ist, in der Wirkungsanalyse aussagekräftige Schlüsse zu ziehen
---	---

Stufe Kanton (AGR, ANF, Beratung kantonale (Inforama), Kontrollstellen)

6 Positive Erfahrungen und Empfehlungen (Stärken)	7 Probleme und Lösungen (Schwächen)
<p>Kontrollstelle BIO TEST AGRO:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Hohe Beteiligung der Landwirte und Landwirtinnen. Oft sagen die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen: Machen müssen wir ja nichts, die Elemente sind vorhanden. Dann wäre es ja blöd nicht teilzunehmen. + Kontrollen verliefen problemlos. Wenn Kürzungen nötig waren, wurden diese von den Betrieben akzeptiert + Die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen wissen, was das LQ-Projekt ist. Sie wissen, welche Massnahmen sie wo angemeldet haben. Auch die Anforderungen an die Massnahmen sind den Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen in den meisten Fällen bekannt. 	<p>Kontrollstelle BIO TEST AGRO:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Kontrollaufwand ist im Verhältnis zu den gesprochenen Beiträgen sehr hoch. - Bei den Kontrollen wurden viele Mängel gefunden. Oft waren es nur kleine Abweichungen z.B. Länge eines Weges nicht korrekt oder Anzahl Strukturen stimmt nicht. Der Aufwand diese Mängel korrekt aufzunehmen bis zur Rückzahlung der Beiträge (oft kleine Beträge) ist sehr hoch. - Oftmals wurden bestehende Elemente angemeldet und kaum neue Elemente auf den Betrieben geschaffen. - Bereits umfangreiche Kontrollen werden mit dem zusätzlichen Kontrollauftrag LQB z.T. sehr umfangreich und fast nicht mehr machbar.
<p>Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Gleiche Massnahmen für alle Regionen, daher viel vollzugstauglicher als in anderen Kantonen + Pilotkontrollen waren sehr hilfreich + Klare Präzisierungen führten zu einem problemlosen Vollzug, auch wenn er aufwändig war, 	<p>Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hoher Vollzugsaufwand für einen fragwürdigen Beitrag - Sehr viele Präzisierungen nötig wie z.B. bei Zäunen oder Wegen. Welcher Weg erfüllt, welcher nicht - Schlechte Absprache im ANF bei Erstausbildung der Kontrolleure. Ausbilder war nicht direkt am Projekt beteiligt, musste aber die Kontrollpersonen schulen. Das war ein schlechter Ansatz.

<p><i>Inforama/Grüne Beratung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Entschädigung für Leistungen/ Aufwände der Landwirtschaft, die bisher noch nicht in Wert Gesetz worden waren. + Bereiche mit bisher wenig Förderungsmöglichkeiten wurden bei der Massnahmenwahl berücksichtigt (Kleinstrukturen, Pflanzung von HOFO's und Einzelbäumen) + Administration der Massnahmen in GELAN 	<p><i>Inforama/Grüne Beratung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele der Projekte nicht einfach zu kommunizieren. - Die eindeutige Formulierung von Massnahmen ist eine Herausforderung. - Abgrenzung von Massnahmengebieten in der Praxis in einigen Fällen schwer zu vermitteln <p>Mögliche Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anpassung von Massnahmen während einer laufenden Projektperiode möglichst vermeiden. - Auf bestehenden und bekannten Projekten und Massnahmen aufbauen
<p><i>Vertreter Berner Bauernverband:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Gute Beteiligung bei den Landwirtschaftsbetrieben (ca. 90-95%) + Jeder Betrieb kann sich im Rahmen der landschaftlichen Gegebenheiten und unabhängig von anderen Betrieben beteiligen. 	<p><i>Vertreter Berner Bauernverband:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Für die Projekterarbeitung in den Regionen war die Finanzierung zu Beginn nicht gesichert. Dies war für die Erarbeitung problematisch. - Übergangsphase 2014-2015 (LQ-Pilotprojekte zu flächendeckenden Projekten) führte zu Anpassungen an Massnahmen. Informationsfluss zu den Bewirtschaftern und Bewirtschaftenden war besonderes herausfordernd. - Budgetüberschreitung und daraus resultierende Massnahmenkürzungen sind aus Sicht Bewirtschafter und Bewirtschaftenden immer schwierig und stossen auf Unverständnis. - Die LQB sind in der landwirtschaftlichen Praxis nicht sehr beliebt.
<p><i>Amt für Gemeinden und Raumordnung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Landwirtschaft ist seit jeher «landschaftsrelevant». Mit den LQB wird Landschaft explizit als DZ-würdige Grösse behandelt. Die Bedeutung der Landschaft in der Landwirtschaft ist dadurch gestärkt worden. 	<p><i>Amt für Gemeinden und Raumordnung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Massnahmen sind v.a. auf den Erhalt von Bestehendem ausgerichtet. Aufwertungsmassnahmen sind in der Summe wenig präsent und wirksam. Lösungsansatz: Verstärkte Ausrichtung der Massnahmen auf Aufwertungsmassnahmen.
<p><i>Abteilung Naturförderung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Projektorganisation mit kantonaler Trägerschaft, regionalen Koordinationsstellen und deren Zusammenzug in einer kantonalen Begleitgruppe hat massgeblich zu einer effizienten Umsetzung und einheitlichem Vollzug beigetragen. + Selbstdeklaration der Massnahmen durch die Bewirtschafter und Bewirtschaftenden hat den administrativen Aufwand verhältnismässig tief gehalten und zu einer hohen Beteiligung ab Projektstart beigetragen. + Einzelbetriebliche Obergrenzen bei einzelnen Massnahmen hat sich positiv auf die Beitragsverteilung zwischen den Betrieben und Regionen ausgewirkt. + Ausrichtung der Beiträge primär nach Massnahmen und nicht auf die Fläche bezogen hat dazu beigetragen, dass der landschaftsgestalterische Beitrag von kleineren Betrieben angemessen honoriert werden konnte und Grossbetriebe nicht unverhältnismässig hohe Zahlungen erhalten haben. 	<p><i>Abteilung Naturförderung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anpassungen an den Massnahmen während der Projektphase führen zu sehr hohem Aufwand (Kommunikation, Kontrolle, Administration) --> sind soweit möglich zu vermeiden - Überschreitungen vom Projektbudget sind nicht zu vermeiden, führen jedoch zu Beitragskürzungen und entsprechend zu unklaren Vertragsverhältnissen --> braucht klare vertragliche Regelungen bzgl. Verpflichtungsdauer - Regionale differenziertes Massnahmenset führte zu Unverständnis --> Regionalisierung innerhalb des Kantons muss zurückhaltend angewandt werden und sollte sich nicht an administrativen Grenzen, sondern an Landschaftsräumen orientieren.

8 Chancen	9 Gefahren
<p><i>Kontrollstelle BIO TEST AGRO:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + LQ-Beiträge beeinflussen den Markt nicht. + Keine negativen Einflüsse der Beiträge auf die Produktivität der Betriebe. 	<p><i>Kontrollstelle BIO TEST AGRO:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Der fehlende Mehrwert für die Landschaft durch das LQ-Projekt könnte den Nutzen / die Notwendigkeit des Projekts in Frage stellen.
<p><i>Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Es sind wenig Chancen bei diesem Programm erkennbar. 	<p><i>Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Solche Programme fördern den administrativen Aufwand und haben eine kleine Wirkung. Der Vollzugsaufwand muss immer berücksichtigt werden.
<p><i>Inforama/Grüne Beratung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Möglichkeit, die Landwirtschaft für das Thema Landschaft zu sensibilisieren. + Koordination von Vernetzungs- und LQ-Projekten hat positive Effekte in diversen Bereichen (Administration, Beratung, Massnahmen, ...) 	<p><i>Inforama/Grüne Beratung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Leistungen, die nicht in direktem Bezug zur Produktion stehen, können weiterhin nicht/ schlecht abgegolten werden. - Jährlich Änderungen der Beitragshöhen bedingt durch die Plafonierung der Gesamtbeiträge - Fixe Massnahmen über die gesamte Projektdauer können bei Betriebsveränderungen problematisch sein, resp. zu einer tieferen Projektbeteiligung führen
<p><i>Vertreter Berner Bauernverband:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Zusammenarbeit Regionen/Planungsregionen/Regional-konferenzen und Landwirtschaft 	<p><i>Vertreter Berner Bauernverband:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehr ausführlicher Massnahmenkatalog, welcher allenfalls Bewirtschafteter und Bewirtschafteterinnen überfordert: Es besteht die Herausforderung, dass alle Details der Massnahmen auch korrekt umgesetzt werden. - Steigender Verwaltungs- Umsetzungsaufwand
<p><i>Amt für Gemeinden und Raumordnung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Im Kt. Bern sind die Landwirtschaft und die Landschaft in zwei Direktionen angesiedelt. Das LQ-Projekt trug zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen LANAT und AGR bei. 	<p><i>Amt für Gemeinden und Raumordnung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Dort, wo der Fokus der Massnahmen auf dem Erhalt von Elementen liegt, ist die Wirkung der Massnahmen des LQ-Projekts kaum wahrnehmbar.
<p><i>Abteilung Naturförderung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Durch die Einführung der LQB mit regionalen Koordinationsstellen und 11 Projektgebieten konnten administrative Voraussetzungen zur Reorganisation der Vernetzungsprojekte im Jahr 2017 geschaffen werden. + Im Bereich Neupflanzung von Bäumen konnte durch Investitionsbeiträge eine positive Entwicklung erreicht werden. 	<p><i>Abteilung Naturförderung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehr hohe Komplexität und Regulierungsdichte aufgrund einer Vielzahl an Massnahmen, welche in kurzer Zeit erarbeitet und eingeführt wurden. - Die Anmeldung erfolgt über Selbstdeklaration und ohne Initialberatung. Dies birgt die Gefahr von Falschanmeldungen aufgrund fehlerhafter Interpretation der Anforderungen an die Massnahmen und bewirkt hohe Sanktionen und Rückforderungen. - Plafonierung der Beiträge führt zu schwankenden Beitragshöhen und reduziert die Glaubwürdigkeit des gesamten Instruments. Nicht konsistent mit anderen Beitragssystem nach DZV. Eine Ausweitung im Rahmen der Beiträge für Standortangepasste Landwirtschaft (BSL) auf die Vernetzungsprojekte sollte vermieden werden. - Trimmung auf Massenvollzugstauglichkeit hatte zur Folge, dass regionale Besonderheiten nicht berücksichtigt werden konnten.

10.1 Stufe Region

10 Schlussfolgerungen und Erkenntnisse aus 6-9

Die intakte Landschaft ist eines der wichtigsten Kapitale unserer Region. Sie ist der Grundstein für eine gute Lebensqualität der Bewohner und Bewohnerinnen heute, wie auch in Zukunft. Sie zieht auch Touristen an, welche unsere Region wirtschaftlich weiterbringen. Diese positiven Wirkungen sind Ergebnis von der harten Arbeit von Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen der vielseitigen Landwirtschaftsbetriebe in unserer Region. Das Landschaftsqualitätsprojekt honoriert diese Leistungen und verbindet landschafts-ästhetische Anliegen mit jenen aus der Ökologie (Vernetzungsprojekt). Die Zahlen zeigen auf: dies wird geschätzt. Die Beteiligung über die ganze Region hinweg ist gross. Die Landschaft im ERT ist intakt und wird von den Bewohnern und Bewohnerinnen der Region sehr geschätzt. Die Wirkungen einzelner Massnahmen sind teilweise bereits sichtbar, teilweise werden sie langfristig sichtbar werden. Damit dies geschieht, wird eine gewisse Kontinuität erforderlich sein, welche hoffentlich bei der Weiterentwicklung der Stossrichtung der LQ-Projekte und insbesondere bei jenen Massnahmen, welche weitergeführt werden sollen, berücksichtigt wird. Die Region ERT würde aber auch die Erweiterung mit neuen Massnahmen sehr begrüssen. Zum Beispiel sollten unserer Meinung nach, als Ergänzung zum bisher eher auf den Erhalt von wichtigen Landschaftswerten liegenden Fokus, vermehrt auch Möglichkeiten zur Aufwertung dieser als Massnahmen aufgenommen werden. Was uns besonders freuen würde ist, wenn es im Rahmen der LQ Projekte in Zukunft auch die Möglichkeit gäbe, auf regionale oder gar lokale Besonderheiten verstärkt einzutreten und auch besondere Leistungen und besonderes Engagement von einzelnen Betrieben in diesem Bereich besser zu fördern.

10.2 Stufe Kanton

Vertreter Berner Bauernverband:

Die hohe Beteiligung der Landwirtschaft zeigt, dass es im Kanton Bern gelungen ist, die Umsetzung des neuen Direktzahlungsbereiches verträglich zu gestalten. Der Verwaltungsaufwand ist dabei aber leider klar gestiegen.

Amt für Gemeinden und Raumordnung:

Die Landwirtschaft ist eine der wichtigen, wenn nicht die wichtigste landschaftsrelevante Akteurin. Aus Sicht AGR erscheint es deshalb wichtig, dass das Thema Landschaft in der Landwirtschaft in seiner Bedeutung noch weiter gestärkt wird. Ein Weiterführen der LQB wäre deshalb aus Sicht des AGR sehr zu begrüssen. Damit die Landwirtschaft sich noch vermehrt und im positiven Sinn als Gestalterin der Landschaft agieren kann, wären aus Sicht AGR die Massnahmen in nachfolgenden Projekten noch vermehrt in Richtung «Aufwertung» auszugestalten.

Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft:

Für die Kul/Carea war die Erstkontrolle LQB ein enormer Aufwand. Die Kontrollen verliefen aber schlussendlich meistens reibungslos, auch weil man zu Beginn beim ANF bei diversen Massnahmen Präzisierungen verlangt hat.

Abteilung Naturförderung:

Regionale Kultur und Mentalität bei der Ausarbeitung der Massnahmen besser berücksichtigen.

11 Antrag Projektweiterführung

Hiermit stellen wir den Antrag an das BLW, das Landschaftsqualitätsprojekt Entwicklungsraum Thun unverändert bis 31.12.2025 weiterführen zu können.

Wir bitten um eine zeitnahe Rückmeldung, damit die Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen frühzeitig über die Weiterführung oder allfällige Anpassungen informiert werden können.

12 Grundlagen

- Projektbericht Landschaftsqualität, Entwicklungsraum Thun, Amt für Landwirtschaft und Natur, *Stand 01.07.2015*
- Richtlinie Landschaftsqualitätsbeitrag, BLW, *Version 20.12.2017*
- Verordnung über die Erhaltung der Lebensgrundlagen und der Kulturlandschaft (ELKV), *Stand 01.01.2017*
- Kantonales Landschaftsentwicklungskonzept (KLEK), *24.06.2020*

13 Anhang

- Auswertungen für Kapitel II Region ERT
- Dokumentation Explorant zu Kap. I
- Dokumentation Landplan zu Kap. II, am Beispiel Gantrisch 2021

Auswertungen für Kapitel II Region Entwicklungsraum Thun

Massnahme CHF/ha -> grafisch Betragshöhe über	Nr	KLEK TYP 9	KLEK TYP 13	KLEK TYP 14	KLEK TYP 15	KLEK TYP 20	KLEK TYP 37	KLEK TYP 42	SUMME	% von Total
alle KLEK Typen und Massnahmen dargestellt / Entwicklungsraum Thun										
Blühender Ackerbegleitstreifen in Dreschkulturen 1.1	1.1	1.48	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
Diversitätsbonus 10.1	10.1	20.50	25.27	30.44	21.83	3.40	0.77	22.93	10.7	11.1%
Diversitätsbonus 10.2	10.2	0.00	0.64	0.68	1.24	0.79	3.22	1.63	1.0	1.0%
Dolinen 3.1.1	3.1.1	0.00	0.00	0.00	0.00	0.02	0.00	0.01	0.0	0.0%
Dolinen 3.1.2	3.1.2	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine 3.2.2	3.2.2	0.00	0.00	0.00	0.80	0.31	1.79	0.00	0.4	0.4%
Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen 3.2.1	3.2.1	12.93	8.33	8.20	15.10	2.41	2.01	14.61	5.8	6.0%
Einzigartige Hauptkulturen 1.2	1.2	2.50	2.67	0.98	0.09	0.03	0.00	0.00	0.4	0.4%
Farbigblühende Hauptkulturen 1.3	1.3	3.56	1.07	0.76	0.00	0.02	0.00	0.00	0.3	0.3%
Gemischte Herden 2.4.1	2.4.1	0.00	0.60	0.28	0.00	0.03	0.00	0.00	0.1	0.1%
Gemischte Herden 2.4.2	2.4.2	0.00	0.20	0.00	0.00	0.16	0.00	0.00	0.1	0.1%
Gemüsevielfalt 1.8	1.8	1.18	1.72	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.2	0.2%
Gesätes Zwischenfutter/ Gründungen auf Ackerland 1.6	1.6	3.28	1.59	0.68	0.00	0.02	0.00	0.00	0.3	0.3%
Getreidevielfalt 1.4	1.4	4.61	2.54	2.16	0.00	0.00	0.00	0.00	0.5	0.5%
Gewässervorland mit Strukturen 4.1	4.1	9.04	6.27	4.94	4.69	1.13	0.65	4.90	2.7	2.7%
Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Krautsaum, BFF Typ 852 3.3.1	3.3.1	0.34	2.16	0.62	0.48	0.16	0.00	1.22	0.5	0.5%
Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Pufferstreifen, Typ 857 und 858 3.3.2	3.3.2	0.43	5.35	2.03	1.50	0.76	0.33	5.75	1.6	1.7%
Heumatten 2.6	2.6	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten 3.4.1	3.4.1	20.57	27.64	34.07	22.77	2.41	0.35	13.70	10.1	10.4%
Holzbrunnen 5.5.1	5.5.1	0.11	0.07	0.12	0.46	0.13	0.03	0.28	0.2	0.2%
Holzbrunnen 5.5.2	5.5.2	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
Kleinstrukturen 3.5	3.5	0.75	1.32	0.27	1.15	0.98	0.67	2.81	1.1	1.1%
Mosaik im Grünland durch offene Ackerfläche 1.7	1.7	0.33	4.90	10.34	1.67	0.09	0.00	0.55	1.4	1.4%
Naturnahe, stehende Kleingewässer 4.2.1	4.2.1	0.13	0.44	0.40	0.70	0.04	0.06	0.22	0.2	0.2%
Naturnahe, stehende Kleingewässer 4.2.2	4.2.2	0.00	0.00	0.00	0.07	0.13	1.04	0.00	0.1	0.2%
Pflanzung einheimischer Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen 3.2.3	3.2.3	0.14	0.13	0.30	0.07	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
Pflanzung von Hochstammfeldobstbäumen 3.4.2	3.4.2	2.99	4.65	8.76	3.59	0.20	0.00	0.59	1.6	1.7%
Traditionelle Steinmauern als Stützmauer 5.2	5.2	0.14	0.11	0.03	0.14	0.14	0.00	0.35	0.1	0.1%
Tristen erstellen 2.5	2.5	0.00	0.00	0.28	0.17	0.00	0.00	0.74	0.1	0.1%
Trockensteinmauern und Steinwälle 5.1.1	5.1.1	0.00	0.25	0.03	0.40	0.32	0.00	0.90	0.3	0.3%
Trockensteinmauern und Steinwälle 5.1.2	5.1.2	0.00	0.00	0.00	0.05	0.53	1.02	0.00	0.4	0.4%
Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grasmittelstreifen oder Wanderwege 5.3	5.3	14.94	17.32	14.78	13.81	3.04	1.38	13.74	7.2	7.4%
Vielfältige Fruchtfolgen 1.5	1.5	20.33	2.75	1.53	0.00	0.09	0.00	0.00	1.0	1.0%
Vielfältiger Futterbau 2.1	2.1	22.28	20.47	22.05	8.71	1.02	0.61	4.59	5.8	6.0%
Vielfältiger Rebbau 1.10	1.10	0.00	0.00	0.00	0.00	0.04	0.00	0.00	0.0	0.0%
Wald-Vorland 3.6	3.6	10.84	30.57	42.85	76.93	11.99	12.22	69.75	26.5	27.4%
Weideinfrastruktur aus Holz 5.4.1	5.4.1	5.63	13.60	15.08	20.24	3.91	2.18	15.29	8.0	8.2%
Weideinfrastruktur aus Holz 5.4.2	5.4.2	0.00	0.00	0.00	5.50	8.86	17.86	0.00	6.9	7.1%
Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken 2.2.1	2.2.1	0.00	0.06	0.05	0.37	0.15	1.24	0.44	0.2	0.3%
Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken 2.2.2	2.2.2	0.00	0.00	0.00	0.53	1.84	1.91	0.00	1.2	1.3%
Wildheufelder 2.7	2.7	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0	0.0%
		159.0	182.7	202.7	203.1	45.2	49.3	175.0	97.0	

Menge pro KLEK Typ / Entwicklungsraum Thun

Massnahme	Nr	Einheit	KLEK TYP 9	KLEK TYP 13	KLEK TYP 14	KLEK TYP 15	KLEK TYP 20	KLEK TYP 37	KLEK TYP 42
Blühender Ackerbegleitstreifen in Dreschkulturen 1.1	1.1	Aren	83						
Diversitätsbonus 10.1	10.1	Franken	23000	94800	80600	98800	81800	2000	62000
Diversitätsbonus 10.2	10.2	Franken		2400	1800	5600	18800	8400	4400
Dolinen 3.1.1	3.1.1	Anzahl					20		1
Dolinen 3.1.2	3.1.2	Anzahl					38	9	
Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine 3.2.2	3.2.2	Anzahl				358	733	467	
Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen 3.2.1	3.2.1	Anzahl	387	837	579	1822	1553	140	1054
Einzigartige Hauptkulturen 1.2	1.2	Anzahl	14	50	13	2	4		
Farbigblühende Hauptkulturen 1.3	1.3	Anzahl	8	8	4		1		
Gemischte Herden 2.4.1	2.4.1	ja/nein		3	1		1		
Gemischte Herden 2.4.2	2.4.2	ja/nein		1			5		
Gemüsevielfalt 1.8	1.8	Anzahl	2	9					
Gesätes Zwischenfutter/ Gründüngungen auf Ackerland 1.6	1.6	Anzahl	36	54	18		5		
Getreidevielfalt 1.4	1.4	Anzahl	22	41	26				
Gewässervorland mit Strukturen 4.1	4.1	Meter	7516	17414	9764.29	15645	19975	1263	9808
Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Krautsaum, BFF Typ 852 3.3.1	3.3.1	Aren	60.8	1295.51	260.64	344.97	613.43		526.01
Hecken, Feld- und Ufergehölz mit Pufferstreifen, Typ 857 und 858 3.3.2	3.3.2	Aren	19.14	802.53	215.43	269.7	726.22	34.46	621.55
Heumatten 2.6	2.6	Aren				444	1642.2	1289	
Hochstammfeldobstbäume BFF als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten 3.4.1	3.4.1	Anzahl	1847	8294	7217	8255	4631	73	2963
Holzbrunnen 5.5.1	5.5.1	Anzahl	3	7	8	53	81	2	20
Holzbrunnen 5.5.2	5.5.2	Anzahl				12	148	56	
Kleinstrukturen 3.5	3.5	Anzahl	42	248	36	263	1186	90	394
Mosaik im Grünland durch offene Ackerfläche 1.7	1.7	ja/nein	1	49	73	20	6		4
Naturnahe, stehende Kleingewässer 4.2.1	4.2.1	Anzahl	1	11	7	21	6	1	4
Naturnahe, stehende Kleingewässer 4.2.2	4.2.2	Anzahl				2	21	18	
Pflanzung einheimischer Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen 3.2.3	3.2.3	Anzahl	1	3	5	2			
Pflanzung von Hochstammfeldobstbäumen 3.4.2	3.4.2	Anzahl	21	109	145	101	30		10
Traditionelle Steinmauern als Stützmauer 5.2	5.2	Meter	152	398	88	642	5523		943
Tristen erstellen 2.5	2.5	Anzahl			3	3			8
Trockensteinmauern und Steinwälle 5.1.1	5.1.1	Meter		1015	70	1781	7648		2442
Trockensteinmauern und Steinwälle 5.1.2	5.1.2	Meter				230	12722	2662	
Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grasmittelstreifen oder Wanderwege 5.3	5.3	Meter	12898	50682	30212.88	48076	56427	2769	28603
Vielfältige Fruchtfolgen 1.5	1.5	Anzahl	73	33	13		7		
Vielfältiger Futterbau 2.1	2.1	Anzahl	125	384	292	196	122	8	62
Vielfältiger Rebbau 1.10	1.10	Anzahl					9		
Wald-Vorland 3.6	3.6	Meter	7850	74858	75593.87	245393.55	205182	22656	132333
Weideinfrastruktur aus Holz 5.4.1	5.4.1	Meter	19725	161663	124907.14	294767.94	298050	17742	130813.37
Weideinfrastruktur aus Holz 5.4.2	5.4.2	Meter				77384	660433	145550	
Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken 2.2.1	2.2.1	Aren		279.97	185	2208.94	4851.92	4317.87	1572.27
Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen / Osterglocken 2.2.2	2.2.2	Aren				9557.06	175958.96	19935	
Wildheuf Flächen 2.7	2.7	Aren					198		